

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Abonnementspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangierlohn, bei Geschäftsabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: F. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Steuere u. Finanzen Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

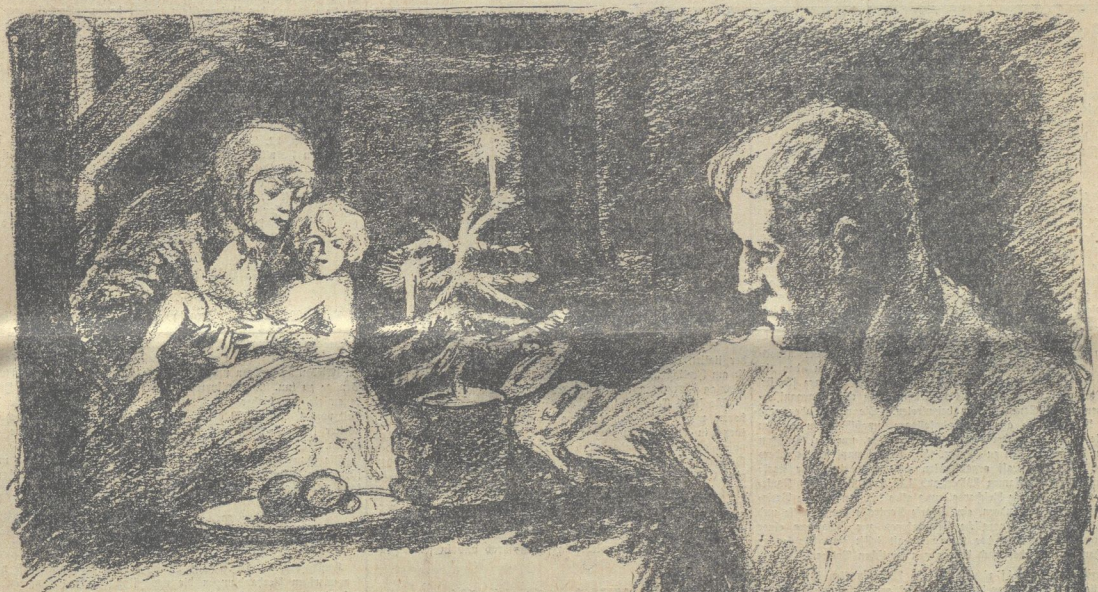
**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restansätze 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahmen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfachkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 302

Dienstag, 25. Dezember 1928.

3. Jahrgang.

## Weihnachten 1928



### Arbeiters Weihnachten

„Mein Kind!  
Ich möchte gern dir Manches schenken.  
Denn Tand zum Spielen, Junge, liebst du auch.  
Ich weiß, das war seit je bei Kindern Brauch.  
Doch, wie sie bei den Reichen sich bedenken  
Mit Gaben so, daß schier der Tisch zerbricht,  
Mit kleinen Autos, Teddies, Eisenbahnen,  
Mit Spitzenhemdchen, die an Prinzen mahnen,  
Mein lieber Junge, nein, — das kann ich nicht!  
Den Teller sieh, mit Äpfeln und mit Nüssen,  
Den Tannenbaum in seiner Lichterschau! —  
Komm', lege deine Hand in meine, Frau,  
Und unsern kleinen Sohn, ihn laß' mich küssen!

Ich sag' es euch: Im Grunde geb' ich mehr,  
Als je die Großen ihren Kindern bringen.  
Und scheint auch schmal der Tisch, er ist nicht  
Die Zukunft, Junge, will ich dir erringen. [leer  
Denn Zukunft ist der Dienst an der Partei.  
Dir, Junge, machen wir die Wege frei!  
Wie lang wir leiden, wie wir kämpfen mochten:  
Für dich, für dich wird Alles aus erlochten!

Du, Jugend, sollst nicht mehr in Nöten leben,  
Die unser Joch in trüber Kindheit waren.  
Wir wollen dir die rechte Schule geben,  
Daß du gerüstet seist in reifen Jahren:  
Wir wollen dich, du sollst den Stand erheben!  
Und liegst du krank, so bist du nicht verlassen:  
Die Wohlfahrt, die wir Alten mühsend schufen,  
Dir, Jugend, ist zu helfen sie berufen  
Aus den von uns in Not ererbten Kassen!  
Groß ist Gemeinschaft und Alleinsein eng.  
Verbundener Geist, vom Alter vorberichtet,  
Wirkt, daß die Jugend siegesicher streitet,  
Wenn sie dereinst den gleichen Weg beschreitet.

Das, Junge, ist mein köstliches Geschenk,  
Das kann ich auf den Weihnachtstisch dir legen.  
Ein Groschen, heut am Gabentisch gespart,  
Bezahlt sich hundertfach auf seine Art,  
Dem Volk, mein Kind, und drum auch dir zum  
[Segen!]

Hennig Duderstadt.

Pinno

ung.  
flärungen  
Anträge  
re d r  
orkand.  
firma der  
ge Unter  
sch die  
er feines  
berfabr.  
8 m. b. H.,  
un r i d r  
stigender.  
dt  
er  
237  
en  
en  
ak,  
der  
zei  
aux  
ino  
ine  
untis.  
Der  
navor  
eident  
39.  
hrift  
ppf"  
Die  
andlung  
atz 48.  
st  
än der  
isten  
the  
iten  
er

# Was bringt uns das Jahr 1929?

Von Hermann Müller-Franken, Reichsanwalt.

Das Jahr 1929 wird mit der Einleitung wichtiger internationaler Verhandlungen beginnen. Auf Grund der am 16. September in Genf getroffenen Vereinbarung folgen unabhängige Sachverständige die Einleitung für die deutsche Reparationslast finden, was nur nach eingehender Prüfung der finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands möglich ist, wenn diese Kosten möglichst getragen werden können. Auf die Bedeutung dieser Verhandlungen brauche ich im Einzelnen nicht einzugehen. Sie haben das erste am 12. Dezember in einer öffentlichen Rede beim „Berliner Briefe“ getan, in der ich gleichzeitig betonte, daß Deutschland auf die engstellige Beilegung der belagerten Gebiete in R. S. C. habe.

Mit ist gelegentlich der Vorwurf gemacht worden, daß diese Rede, die ich als Reichsanwalt gehalten habe, keine sozialdemokratische Rede gewesen sei. Die französische bürgerliche Presse hat dagegen gleichseitig behauptet, daß das nicht die Rede eines deutschen Staatsmannes sondern eines Parteimitglieds gewesen wäre. Der Reichsanwalt, der die Aufgabe hat, die auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehenden Parteien zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen, damit das parlamentarische System durchgeführt werden kann, wird nicht immer Reden halten können, die jeder Partei gefallen, die in der Regierung vertreten ist. Von der Rede, die ich am 12. Dezember gehalten habe, darf ich aber sagen, daß sie ebenso gut von jedem sozialdemokratischen Parteiführer gehalten werden konnte. In der Forderung der Räumung der belagerten Gebiete und zwar im Interesse der dauernden Befriedung Europas, in der Betonung des fernschwebenden Charakters der Sachverständigen, in der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes auch für die deutschen Gebiete im Reich und in Österreich ist für die deutsche Sozialdemokratie mit dem gesamten deutschen Volk einig. Die Behandlung der Deutschen als Gleichberechtigte gehört auch zu den Sicherungen, die für einen Dauerfrieden notwendig sind.

Für einen Dauerfrieden ist es aber auch notwendig, daß wie bei uns und sonst, endlich alle Rechte aus der Kriegszeit liquidiert werden. Dazu gehört auch, daß endlich festgelegt wird, was Deutschland zu zahlen hat. Der frühere französische Finanzminister K. O. S., der den Betrag von Versailles mit unterschätzte und augenblicklich in Unterlaufungsfrist lagte, sagte ein: Das Boshes werden alles zahlen. Aber nichtern dennten Wirtschaftler hat inzwischen eingesehen, daß kein Land alle Kriegskosten allein übernehmen kann. Immer mehr hat sich der von Hermann Angele geäußerte Satz als richtig herausgestellt: „Der Krieg ist eine falsche Rechnung“. In Deutschland folgte auf Krieg und Notstände die Zeit der Inflation. In ihr wurden große Vermögen vernichtet. Der deutsche Mittelstand wurde zum großen Teil enteignet, die Spargehälter der Arbeiter, Angestellten und Beamten schmölzen dahin. Gewiß hat sich die deutsche Wirtschaft seit 1924 wieder erholt. Das geschah durch den Fleiß und die Intelligenz der deutschen Arbeiter und Angestellten, aber auch mit Hilfe im Ausland geborgter Kredite. Wenn die Schuldverhältnisse die gesammelte Lage der deutschen Wirtschaft festhalten wollen, müssen sie eine ernstliche Prüfung vornehmen, um zu erkennen, was aus eigener Kraft geteilt werden kann. In dieser Unternehmung haben alle Teile des deutschen Volkes das größte Interesse.

Die Lösung muß so erfolgen, daß die deutsche Währung gesichert und eine neue Inflation unter allen Umständen ausgeschlossen bleibt. Durch letztere würden die deutschen Lohn- und Gehaltsempfänger wiederum am schwersten getroffen werden. Wenn es im Jahre 1929 gelingen sollte, in den noch strittigen Fragen für die Völker Europas die Lösung zu finden, so würde sich das deutsche Volk nach Wiedergewinnung seiner politischen Freiheit mit großer Kraft für den Wiederaufbau im Innern und für den Frieden nach Außen einsetzen können. Frage in diesem Sinne das Jahr 1929 aufzubringen sein!

## Bayerische Weihnachtsgewichte.

29. neue Titel.

München, 24. Dezember. (Eig. Draht.) Als besondere Heiligkeit im Kampf gegen die Republik hat die bayerische Regierung selbst 29 Titulaturen erfinden, die sie zum briten Mal als Weihnachtsgewichte auf eine große Anzahl ihrer Untertanen verteilt. Dieses Mal wurden insgesamt 606 bayerische Staats- und Spielbürger im Wertepreis zu Artikel 109 der Reichsverfassung zu gewöhnlichen oder zu geheimen Räten ernannt, einige wenige auch zu Professoreuren und zu Oberbürgermeistern. Infolge der Kürzlichkeit dieser Titulaturen, wie z. B. Vorkämpfer, Vorkämpfer, Vorkämpfer, haben selbst prominente Mitglieder der Bürgerpartei die Annahme verweigert. Bemerkenswert ist, daß unter den Ausgewählten auch drei Reichstagsabgeordnete und drei Landtagsabgeordnete sind, die sich wohl kaum einen Gedanken darüber gemacht haben, daß sie sich mit der Annahme eines solchen Titels auch gegen den Paragraphen 360 Ziffer 8 des Reichsverfassungsbuches verstoßen.

## Ein Kirchenrat.

Nicht Unwahrscheinliches des Oeres Weisverbe in Braunfchwitz erließen vom Pirare den folgenden Eins ins Saus gefchict.

„Der Sohn hat in häßlicher Weise den Konfirmandenunterricht zu führen versucht. Der Kirchenvorstand, der sich damit befaßt hat, hat folgende Maßnahmen beschlossen: Den betreffenden Eltern wird amtlich mitgeteilt, daß der Vater oder die Mutter des betreffenden Konfirmanden am Sonntage in der Zeit von 4—7 Uhr nachmittags vor dem Pirare und seinem Hause unter dem Ausdruck des Bedauerns zu verpfehlen haben, ihre Erziehungspflichten gegen ihre Kinder so ernst nehmen zu wollen, daß nichts Strafmaßes mehr verübt wird.“

Das fürwärtige Verbrechen war: Die Jungen hatten auf dem Wege zum Konfirmandenunterricht eine Straße eingeebnet, die sie während des Unterrichts gedrückt haben. Deshalb werden Eltern vom Kirchenvorstand kommandiert, beim Pirare Abhilfe zu tun! Es ist ein Klug, wie ihn ein Feudalherz in alten Zeiten einem Beilegenen hätte zukommen lassen können, in dieser Weise, wie immer es noch in manchen Gegenden Deutschlands ist damit der Kirche und ihren geistlichen Unteroffizieren.

## Kabdruch geht nach Hamburg.

Hamburg, 22. Dezember. (Eig. Draht.) Auf Verlangen der juristischen Fakultät der Universität hat die Professoren Gustav Kabdruch-Heilberg und Schmidt-Riel nach Hamburg beurlaubt. Der Lehrstuhl für Strafrecht an der Hamburger Universität ist vor einiger Zeit durch den Tod des Strafrechtswissenschaftlers Professor Rippmann frei geworden. An dessen Stelle hat die Hamburger Universität beschlossen, eine zweite Professur für Strafrecht und Strafprozess zu schaffen.

## Mietserhöhungen in Frankreich.

Nach den Konventionen des Reichs.

Paris, 22. Dez. (Eig. Draht.) Die Räte des Justizministeriums zu Mietserhöhung sind bereits verabschiedet worden. In der Begründung des Entwurfs wird ausgesprochen, daß die Regierung von dem Betreuen geteilt gewesen sei, gleichzeitig den sozialen Frieden zu wahren und den Rechten der Hausbesitzer Genüge zu tun. Dementsprechend wird der Aufschlag auf die Mietserhöhung, der bisher 10% betrug, nicht übersteigen dürfte, für die Zeit vom 1. April 1929 bis 1. April 1931 auf 150 Prozent erhöht. Weiter soll eine Erhöhung von 25 Prozent alle Jahre erfolgen.

Die Mietspreiserhöhung soll 1925 fallen, da man für diesen Zeitpunkt die ersten löblichen Wirkungen des Reichsrenten-Gesetzes voraussetzt.

## Neue finnische Regierung.

Ein Minderheits-Kabinet.

Helsingfors, 24. Dez. (Eig. Draht.) Am Sonntage ist nach langwierigen Verhandlungen die neue finnische Regierung endlich zustande gekommen. Das Kabinet scheidet sich auf die geringe Minderheit von 44 Stimmen (von insgesamt 200 der Fortschrittspartei und Sammlungspartei, zwei liberalen gerichteten Gruppen. Die Führung der Regierung hat der Chef der Fortschrittspartei Manner übernommen. Außenminister ist Ragnor, der ebenfalls der Fortschrittspartei angehört. In der praktischen Politik ist die Regierung auf die Unterstützung der Rechten oder Rechten angewiesen.

## Zur Lage in Afghanistan.

Nach neuen Berichten, die über Moskau kommen, hat sich die Lage der afghanischen Regierung gebessert. Die Regierungstruppen haben die Stadt Bagdad besetzt und den Angriff der Aufständischen gegen Djalalabad zurückgeworfen.

Brillige Fingerringe bringen die englischen und indischen Frauen und Kinder aus der britischen Gefangenschaft, die vier Kilometer außerhalb Kabul liegt, in Sicherheit. Da auf solchen Stellen finanzielle Freiheiten streiklos aufgenommen werden, ist anzunehmen, daß man vor neuen Kämpfen steht. Amundah löst durch Flieger Bombardements ab, in denen er die aufständischen Truppen aufzuerst, sich zu ergeben.

## Poincare für das Frauenstimmrecht.

Paris, 24. Dez. (Eig. Draht.) Auf eine Eingabe der nationalen Union für Frauenstimmrecht antwortete Ministerpräsident Poincare, daß er keine Befugnis nicht gebietet habe und daß er alles, was von ihm abhängt, tun werde zugunsten des Frauenstimmrechts.

Der Reichspräsident hat befürwortet — entgegen den anfänglichen Erwartungen — auf seinem Rücktritt. In seiner Unternehmung mit dem Reichspräsidenten, dem Reichsanwalt und dem Reichsjustizminister hat er sich am Sonntage zwar versagt, daß die Wählung einer Wählung des Staatsgerichtshofes und seiner Entscheidung durch die Reichsregierung nicht vorliegt. Er war trotzdem von seiner Pflicht juristisch nicht abgesehen, erklärte sich schließlich jedoch bereit, die Geschäfte des Staatsgerichtshofes bis zum 1. April 1929 weiterzuführen. Als Nachfolger des Herrn Eimanns wird in unterrichtigen Kreisen der Präsident des Reichs-Kammergerichtes Dr. Ziegler genannt. Der Zustand Badens ist befriedigend. Der durch den Revolverbeschuss eines Kaisers Verletzte wird mit dem Leben davonkommen.

## Zu Seeverings Schiedspruch.

Entschlebung der Metallarbeiter.

Essen, 24. Dez. (Eig. Draht.) Am Sonntag fand hier eine Vertreterkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der beteiligten freien Gewerkschaften statt. Besprachen über die zuletzt gepflogenen Verhandlungen und über den Schiedspruch des Reichsinnenministers. Nach eingehender mehrstündiger Diskussion wurde folgende

Entschlebung gegen eine Stimme angenommen.

„Der Wirtschaftskampf in der Rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie kam durch die Entscheidung des Reichsinnenministers vom 21. Dezember 1928 zum Abschluß. Die am 23. Dezember in Essen tagende Konferenz der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der beteiligten freien Gewerkschaften erkennen an, die im Schiedspruch festgelegte Lohnminderung, die Abschaffung der Arbeitsverhütung, obwohl eine ganze Anzahl wichtiger Wünsche der Arbeiterklasse unberücksichtigt geblieben sind. Es ist und bleibt Aufgabe der Zukunft, durch die Organisationen diese Frage weiter zu verfolgen. Die Aussperrungen und Stilllegungen der Arbeitgeber hat eine gründliche Abwehr erhalten. Der gesamten organisierten Arbeiterkraft muß das Vorgehen der Arbeitgeber als letzte Warnung gelten. Die Zugehörigkeit zu der in Frage kommenden freien Gewerkschaft ist eine Lebensfrage für sie. Die Konferenz wiederholte den Wunsch an alle Innungsmitglieder, den freien Gewerkschaften beizutreten. Sie richtet aber auch ihren Wunsch an alle Betriebsangehörigen, unwillig zu werden für die Ausbreitung der freien Gewerkschaften, um die künftigen großen Aufgaben lösen zu können. Der letzte Kampf hat besonders gezeigt, daß dem freien organisierten Unternehmer nur harte Organisationen wirksamen Widerstand leisten können. Die Konferenz verlangt, daß die Reichsregierung alles tut, um weitere Preissteigerungen zu verhindern, eine scharfe Kontrolle der Kartelle und Syndikate übt und energische Maßnahmen zur Schaffung einer nationalen Kontrolle in der Eisenindustrie trifft zum Wohle der deutschen Arbeiterklasse und des gesamten deutschen Volkes.“

Beisitzer Wolf richtete an die Versammelten den Wunsch, alle Kräfte zu sammeln, um bei künftigen Lohnbewegungen zu einem möglichst großen Erfolg zu kommen, der Arbeiterkraft in weitestem Ausmaß beizutreten. Die Beschlüsse wurden geschlossen mit einem Hoch auf den Deutschen Metallarbeiterverband und die beteiligten freien Verbände.

## Das neue Rumänien.

Parlamentsöffnung und Thronrede.

Bukarest, 23. Dezember. (Eig. Draht.) Am Sonntage wurde das rumänische Parlament in feierlicher Form eröffnet. Als die Regierung unter der Führung des Ministerpräsidenten den Sitzungssaal betrat, wurde sie von der neuen Mehrheit härmlich begrüßt. Die Sozialdemokraten, die in dem alten Parlament nicht vertreten waren und mit der jetzigen Regierungspartei ein Wahlbündnis abgeschlossen hatten, beteiligten sich an der Ovation. Auch die Opposition war zahlreich vertreten.

Die Thronrede wurde von dem Prinzen Bistofaus vorgetragen. Sie verurteilt zunächst, daß die Regierung durch die Wahl ein ungewöhnliches Vertrauensvotum zuteil geworden sei. Dieses Vertrauen gebe ihr die Autorität, gegenüber dem Inn- und Ausland die erforderlichen Reformen durchzuführen und die nationalen Bedürfnisse anzugehen. Alle Schritte der Bevölkerung seien darauf zu richten, den Wert der Konstitution zu verfestigen. Außenpolitisch enthält die Thronrede ein Beträuen zum Frieden. In Zukunft soll die Außenpolitik auf ein System der Freundschaften und Bündnisse aufgebaut werden. Gute Verhältnisse zu allen Staaten seien die Voraussetzung für einen friedlichen Fortschritt. Alles, was in der Vergangenheit geschehen ist, muß vergessen werden. Rumänien ist bestrebt, sich an dem Weltfrieden zu beteiligen. In der Innenpolitik ist die beschleunigte Reform der Regierung nach der Thronrede eine weitgehende Zentralisierung der Verwaltung und die Schaffung der von den Nationalparlamenten in der Opposition immer wieder geforderten vollen Autonomie. Insbesondere soll eine Reorganisation der Gendarmerie und der Polizei durchgeführt werden.

Am Schluß der Thronrede wird die von der Regierung geplante Wirtschaftspolitik dargelegt. Es heißt hier, daß Rumänien zu allen Staaten möglichst auch Handelsbeziehungen knüpfen will. Die bisherige Zollpolitik soll in der Zukunft reformiert werden, daß in Zukunft nur noch bestimmte Industriezweige geschützt werden.

## Marshall Cadorna gestorben.



Marshall Graf Luigi Cadorna.

Der italienische Oberkommandierende in den ersten Kriegsjahren, ist am Freitag im Alter von 78 Jahren gestorben, nachdem er seit Montag nachmittag in einen lebensgefährlichen Schlaf verfallen war. Marshall Cadorna ist am 4. September 1850 in Bollassa geboren, wurde 1905 Generalleutnant und 1910 Chef des 4. Armeekorps in Genoa. Am der Organisation des italienischen Heeres nahm er hervorragenden Anteil. 1911 wurde er zum Chef des Generalstabes bestimmt. Von 1915 bis 1. November 1917 wurde er Oberbefehlshaber des gesamten italienischen Heeres. Nach der Vorkriegszeit wurde er zur Verfügung gestellt und nicht nur seines Ranges, sondern auch seines Ruhegehaltes für unfähig erklärt. Nach dem Krieg erhielt er, ebenso wie sein Nachfolger Diaz, den Marschallsstab und wurde unter dem feindschaftlichen Regime im Jahre 1924 wieder in seinen Grad und in seine Pension eingesetzt.

## Sozialistische Katholiken.

Innerhalb der katholischen Kirche machen sich insbesondere in letzter Zeit sozialistische Bestrebungen geltend. Vorzeit netzlichen noch kleinere Gruppen von Laien und Priestern anzuweisen, die im Katholizismus herrschenden Lehren die Idee, das Sozialismus und Sozialismus miteinander vereinigen sollen, in sich haben. Der katholische Mensch aus seinen religiösen Glauben anzuzweifeln und profanistisch sein muß. Insbesondere in der katholischen Jugendbewegung treten solche Strömungen auf. Aus ihren Reihen haben demote Katholiken auch organisierten Anstoß an die Sozialdemokratie gefunden. Diese Katholiken werden im Laufe des Jahres 1929 unter der Leitung von Heinrich Mertens eine Monatschrift „Das Rote Blatt der katholischen Sozialisten“ herausbringen. (Berlag der mittelhessischen Druckerei Ombö, Köln, Ursprung 16). „Das Rote Blatt“ ist für 60 Pfennig vierteljährlich bei jeder Postanstalt zu bestellen. Der Zweck des neuen sozialistischen Mittelorgans ist, das Problem „Katholizismus und Sozialismus“ miteinander zu verbinden und politische Kritik an der Verbürgerlichung des Christentums zu üben.

„Das Rote Blatt“ ist natürlich kein sozialdemokratisches Parteiorgan. Es ist sozialistisch, ist aber von der sozialdemokratischen Parteiorganisation und ihrer Disziplin ebenso unabhängig wie andere kulturelle Zeitschriften, die sich besondere Aufgaben im Rahmen der sozialistischen Weltanschauung gestellt haben.

## Satzpflicht einer Stadt.

Hofort, 22. Dez. (Eig. Draht.) Das Oberlandesgericht in Hofort machte am Sonntage in dem Prozeß des Gutbesizers Klage gegen die Stadt Hofort einen Vergleichsentscheid, nach dem Hofort dem Kläger 40000 Mark Schadenersatz zahlen und die Gerichtskosten übernimmt.

Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Gelegentlich einer nächtlichen Schlägerei wurde Hofort von einem Polizeimittelstreifen das linke Auge ausgekratzt. Der Besizer wurde zu einer schweren Gefängnisstrafe verurteilt. Der Gutbesizer Klage hierauf auf Schadenersatz und Schmerzensgeld. Die Annahme des Vergleichsentscheids hängt von der Erlangung der Hofort Stadterneuerungsverordnung ab, die sich bis zum 22. Januar 1929 entscheiden muß.



**Kleiner Saal Stadtpark Kleiner Saal**  
**2. Festtag**  
**Gesellschafts-Ball**  
 Anfang 6 Uhr.

**Winterzauber im Bodetal**  
 An beiden Feiertagen, sowie jeden Sonntag  
 findet nachmittags von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr  
**Künstler-Konzert**  
 im „Waldkater“ in Thale am Harz statt.

**Hotel Prinz Eugen**  
 Direktion E. Schmalz  
 Telefon 2037

Elegante Restaurants  
 Erstklassige Küche  
 Ausgewählte Diners  
 Säle für Hochzeiten und Gesellschaften

**1. Weihnachtstfeier**  
 ab 20 Uhr  
**Künstler-Konzert**

**2. Weihnachtstfeier**  
 ab 20 Uhr  
 Gesellschafts-Abend mit Tanz

**Sonntag, 30. Dezember**  
 ab 20 Uhr  
 Gesellschafts-Abend mit Tanz

**Montag, 31. Dezember**  
 ab 20 Uhr  
**Silvesterfeier**  
 Erstklassiges  
 Silvester-Souper  
**Künstler-Konzert**  
 Herr Tanzlehrer O. Apell und Frau  
 nehmen an den Veranstaltungen teil  
 Wir bitten um baldige Tischbestellung!

**Arb.-Radfahrer-Berein Halberstadt**  
 Zu dem am 25. Dezember (1. Weihnachtst-Feiertag) im „Deum“ stattfindenden  
**Weihnachts-Feier**  
 verbunden mit **Leberzungen**,  
 Weidmann der Kinder und Fest-Ball  
 ladet ergebenst ein Das Sekretariat.  
 Treffensöffnung 8 Uhr Anfang 4 Uhr.  
 Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.  
 Einladungen sind bei allen Mitgliedern erhältlich.

**Geehrter Herr Holle, Magdeburg!**  
 In meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen,  
 das ich meine unerbittliche Verlobung schon  
 brechend gelöst hat. Ich konnte mich vor Ihrer  
 Behandlung nicht bewegen. Meine Hände, Arme,  
 Kopf alles heiß und gelähmt. Mit Geduld und  
 Ausdauer werde ich auch noch zum Leben kommen.  
 Alle ärztliche Hilfe, sowie Naturheilmittel und alles  
 ebenfalls Angewandte war alles fortgeworfen  
 gleich. Meine letzte Hoffnung — Ihre unerbittliche  
 Seiden- und Beirauen um Sie Herr Holle war  
 nicht trügerisch.  
 Westfalen a. G., Kreis Halberstadt.  
 ges.: Alfred Beder.

**Sternwarte**  
 Am 1., 2. und 3. Feiertag:  
**Künstler-Konzert**  
 Weihnachts-Potpourri von Ködel.  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt frei.

**Freier Keglerbund Deutschlands**  
 Harzgau, Bezirk Halberstadt.  
 Einladung  
 zu dem am 25. Dezember, 1. Feiertag, nachm.  
 17 Uhr, in Ruhobergs Lokal stattfindenden  
**Weihnachts-Vergnügen**  
 Einen genussreichen Abend versprechend, laden wir  
 unsere Mitglieder hiermit sehr ergebenst ein.  
 Der Vorstand.  
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.  
 Für die Kinder erscheint der Weihnachtsmann.  
 Weihnachtspakete werden an der Kasse angenommen.

**Domprobstei-Keller**  
 Am 1. und 2. Weihnachtstfeiertag  
**Frühschoppen**  
 Für Unterhaltung ist gefordert  
**Franz Roil.**

**Ring Sport-Berein 1911**  
 Halberstadt  
 I. Festtag! I. Festtag!  
 im Schützenwall  
**Groß-Weihnachtsvergnügen**  
 mit Bescherung  
 Der Weihnachtsmann erscheint für alle!  
 Während der Feier: Großes Schallplatten-  
 Konzert v. Musikhaus Viers, Vorträge der  
 Kinder, besond. Ueberansagen sowie große  
 Pantomime, beteiligt „Aus der Jugendzeit“,  
 Nachdem großer Festball mit verstärkter  
 Musikkapelle. Es ladet herzlich ein  
 Anfang 16 Uhr. Der Festausschub.

**Viktoria-Sessel**  
 mit Sperrholzplatte . . . 17,00 Mk.  
 mit Kunstleder . . . 19,50 Mk.  
 mit Rindleder . . . 24,50 Mk.  
 mit Stoff . . . 19,50 bis 26,50 Mk.  
 Bei Barzahlung 10% Rabatt.  
 Auf Wunsch Zuzahlung, auch  
 Einzelanfertigung nach Angabe.  
**Paul Schottler,**  
 Wilhelmstraße Nr. 18.  
 Fabrik Gröperstraße 21 (Konsum-Grundstück).

**Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,**  
 Breiteweg 29, Witel d. Verb. Beratender/Ing.

**Biochemie! Naturheilverfahren!**  
**Homöopathische Behandlung**  
**Agathe Dedek**  
 Walter Rathenaustr. 43 Walter Rathenaustr. 43  
 Sprechstunde: Donnerstag von 9-12 Uhr  
 u. 1-4 Uhr, Dienstag, Freitag, Sonnabend  
 von 10-12 Uhr.  
 Auf Wunsch Hausbesuche

**Arbeiter-Theaterbund Deutschlands**  
**Freie Volksbühne, Ortsgruppe Döbbersleben**  
**Stadtpark**  
 Dienstag, 25. Dezember (1. Weihnachtstfeiertag)  
**Großer Lustspiel-Abend**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**„Willis Frau“**  
 Geistes Familienstück in 3 Akten von M. Heilmann  
 und L. Schwab. — Spielleitung: Guitav Köpfer.  
 Ein Stück überwältigender Komik  
 und toller Darbietungen.  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Saalöffnung 6 1/2 Uhr.  
 Eintritt 1 Mark  
 Nach dem Theater: **Wahl bis ???**  
 Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

**Behrstedt, Gasthof Stadt Hamburg**  
 2. Festtag:  
**Tanz-Kränzchen.**

**Nus Wernigerode**

ALLEN unseren Lesern  
 und Inserenten wünsch  
 angenehme  
 Festtage  
 Die Anzeigen-Annahme  
 der Harzer Volksstimme  
 Burgestr. 9, Eingang Steingrube

**Verwendung von Einkommen-  
 steuermarken betreffend.**  
 Wenn Markenverfahren können die Bogen zum  
 Einfleiben der Steuermarken beim Einkommen aus-  
 schließlich an den Sprengingen Dienstag u. Donner-  
 stag, in den Vormittagsstunden der anderen Tage  
 angefordert werden.  
 Wernigerode, den 21. Dezember 1918.  
 Der Magistrat, Reichardt.

**3300000.00 Rmt.**  
 Spar-Einlagen bei der  
**Stadt-Sparkasse Wernigerode, Markt**  
 auf 6200 Spar- und Giro-Konten  
 Genügt ein kleines Seldchen des Sparwillens und des Beitrags  
 zur Sparsache!  
 Zählst auch Du zu unseren Sparern?  
 Schätze Dich vor isolierten Tagen  
 Spar' heute schon und nicht erst morgen!  
 Annahme von Spar-Einlagen von 1,00 Rmt. an  
 Zinsfuß: 4 1/2%, 5 1/2% und 6 1/2%  
 Der Wille ist der erste Schritt auf dem Wege zum Erfolg!

**Frohes Fest**  
 wünscht allen unseren treuen  
 Kunden  
 Volksbuchhandlung  
 Burgstraße 9  
 W. Steigerwald-Frau

**Der große**  
**Weihnachts-Feiertags-  
 Fest-Spielplan**  
 von unerreichter  
**Wirksamkeit und Schönheit**  
**„Der Bettelstudent“**  
 nach Motiven der Weltbekannten Operette  
 von Carl Millöcker.  
 Hauptdarsteller:  
 Harry Liedtke - Maria Paudler  
 Ernst Verboos - Gräfin Esterhazy  
 Hans Junkermann - Ida Wüst  
 Kurt Vespermann  
 Ferner:  
**Zirkusleben**  
 mit Ken Meynhard in der Hauptrolle  
 Außerdem:  
 Eine Beobachtungs- und Sammel-tour  
 Deutig-Wel-Wochenschau  
 Beginn an allen drei Feiertagen 5 Uhr  
 Täglich leiz-e Vorstellung 1/2 Uhr  
 Jugendliche haben Zutritt.  
 Allen verhehlenden Besuchern  
 wünscht recht gesunde Weihnachtstfeiertage  
 Alfred L. Unger  
 Inhaber der Schloss-Lichtspiele.

**Suchen Sie etwas**  
 oder haben Sie irgend  
 ein Angebot zu machen,  
 dann inserieren Sie  
 stets am billigsten und  
 vorzuziehlichsten in  
 der  
**Harzer Volksstimme**

**Gewerkschaftshaus Monopol**  
 An den beiden Weihnachtst-Feiertagen  
 von vormittags 11 bis 1 Uhr  
**Frühschoppen-Konzert**  
 Von nachmittags 4 Uhr ab  
**Samilten-Konzert**  
 des beifamlichen Tonkünstlervereines  
 E. Diemerer.  
 Für Ja Speisen und Getränke garantiert  
 mit bestmöglicher Einleitung  
**Die Verwaltung**

**KL Kammer-Lichtspiele**  
 Wernigerode  
 Unser Fest-Spielplan:  
 1. Ein Filmwerk von internationaler Bedeutung  
**Die weiße Sklavin**  
 Ein Stümmen-Gemälde aus zwei Welten mit  
 Liane Haid — Wladimir Goidesow —  
 Harry Hardt — Charles Vanel — Renée Herbel.  
 2. Der tollkühne Cowboy **Leo Moloney** in dem  
 spannenden Wildwest-Film  
**„Der geheimnisvolle Rächer“**  
 6 abenteuerliche Akte aus der unendlichen Pflanz-  
 Opel-Wochenschau — Kulturschau.  
 Unseren verehrten Besuchern  
**ein recht frohes Weihnachts-Fest**  
 wünscht Die Direktion der Kammer-Lichtspiele.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
 Lederwaren Wernigerode.  
 Am 2. Weihnachtstfeiertag,  
 ab 8 Uhr abends  
 im großen Saal des Gewerkschaftshauses  
 (Eingangs Egemüllengasse)  
**Weihnachts-Vergnügen**  
 Hierzu ladet die reprobilanteste Ver-  
 waltung ein Der Vorstand.

**Kaufen Sie Ihre Schuhe im**  
**Schuhhaus Brandt** Burgestr. 54  
 Zuverlässige reelle Bedienung. — Mäßige Preise.  
 Reichhaltiges Lager.  
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

**Monopol** Heute abend  
 Am Bahnhof Wernigerode  
 o. s.

# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 302.

Dienstag, 25. Dezember 1928.

3. Jahrgang.

## Das Fest der Zukunft!

Ein winziges Mehr an Licht, kaum wahrnehmbar am dunkeln Dezembertag, wächst unmerklich zur heiteren Wärme des Frühlings, zur legendarischen Glut des Sommers. Symbolisch stellt die drüßliche Legende diesen Naturvorgang aus, indem sie das „Licht der Welt“ als hilfloses Kindelein in der Winterstunde geboren werden läßt, als jenes Kind, dessen Liebe einmal die ganze Welt erheitern soll.

Man mag zum Glauben stehen wie man will, — jedenfalls hat die ganze Kulturgeschichte sich daran gemüht, Weihnachten als das Fest der Kinder, der Kommenden zu begehen. Den Kindern eine Freude zu machen, ist an diesem Tage das Ziel aller Erwachsenen. Selbst im irdischen Proletariat erhebt sich mit dem Kind, mit noch so spärlichen Mitteln an diesem Abend frohe Gesichter und leuchtende Augen bei den Kleinen zu erzielen.

Ein tiefer Sinn liegt in diesem Brauch, der unserer Nachkommenheit gilt. Offenbart sich doch in ihm eins der wichtigsten Merkmale aller Kultur. Es ist nicht möglich, daß die Menschheit aus reinem Spontaneum der Lebenden heraus handelt. Ohne Glauben an kommende Geschlechter wäre nie eine gelebte Kultur, nie eine höhere Gestaltung erzielt worden. Ohne die Zukunftsbeziehung hätte sich nicht eine jede Generation bemüht, der kommenden ein Mehr an geistigen und wirtschaftlichen Gütern zu hinterlassen. Manches Streben und Wirken wäre einfach unverständlich, wenn es keine Aufopferung für die kommenden gäbe. So häuert es zum Beispiel 50 bis 100 Jahre, ehe ein neu angelegter Wald auswächst. Die Menschen, die ihn anlegen, werden also keinen Nutzen von ihm ziehen. Und doch ist seit Jahrhunderten Wald gezeugt und neu aufgeforstet worden.

An erhabener Höhe aber gilt das Gesagte von der öffentlichen Tätigkeit, von der Politik. Wir Lebenden wissen genau, daß wir die Freundschaft vieler Dinge, die wir für den Fortschritt der Menschheit in Angriff nehmen, selber nicht mehr erleben werden. Warum tun wir es dann? Die Antwort ist einfach: wo können wir selber wenn unsere Äfter und Großväter so gefragt hätten!

Im Oktober dieses Jahres beging die Sozialdemokratie den 50-jährigen Erinnerungstag des Sozialistengesetzes. Merkwürdig wurden die Reden und Vorträge an dieser Jahrestag der Sozialisten gefeiert. Wie wenige waren es doch! Die meisten deuten längst der tüpfe Platen. Nur ein geringer Bruchteil derer, die sich damals mit ihrer ganzen Person für die Sache des Sozialismus einsetzten, hat noch die deutsche Republik als Wirklichkeit erleben dürfen. August Bebel, Wilhelm Liebknecht, August Baur, Emil Singer — sie und viele andere Führer aus der Zeit des Sozialistengesetzes, sie haben alle die Republik nicht mehr erlebt. So wenig wie wir, das geliebte Land hat bereiten dürfen. Was hätten diese Männer wohl darum gegeben, nur ihren letzten Atemzug in einem freien Volksstaat tun zu dürfen!

Doch den heute Lebenden scheint oft das Erreichte kaum beachtlich, so sehr haben sie sich schon daran gemüht. Sie sehen allein den Mangel, daß die demokratische Republik noch nicht die sozialistische Republik ist. Sie fragen ungeduldig: wie lange wird es noch dauern? Wenn man ihnen dann auseinandersetzt, daß Prozesse wirtschaftlicher Entwicklung wohl von uns gefördert, erleichtert und beschleunigt, aber nicht willkürlich erzwingen werden können, dann fragen sie unruhig: was ist es dann für einen Sinn, wenn wir selber es nicht mehr erleben?

Doch das ist Sinn! Auch was Kinder und Kindeskindern erleben werden, hat für die heutigen Sinn. Die Generationen stehen ja nicht getrennt voneinander, sondern fließen von Jahrgang zu Jahrgang ineinander über. Die Nachkriegs-Generation,

um bereinigen wir arbeiten, sie liegt schon mitten unter uns. Auch sie hat das Schicksal nicht zur Gewohntheit. Wenn Krieg und Aufruhr die heutige Mannesgeneration die besten Jünglingsjahre raubte, so haben sie der Jünglingsgeneration die Jahre der Kindheit, des Wachstumens, der Entwicklung verknüppelt. Viele tragen Schäden aus jener Zeit an Leib und Seele, die das ganze spätere Leben nicht ausgleichen wird. Doppelte ist es unsere Pflicht, diese eine bessere Zukunft zu erkämpfen, auch wenn wir Älteren nichts davon haben sollten.

Was von den Vätern der Zukunft noch nicht mehr für uns sichtbar sein als junge Schöpfung, als junge Keimblätter, ja selbst als Samenkerne: daß sie da sind, muß genügen, uns mit Hoffnung zu erfüllen. Gewiß ist, um nur eins zu nennen, die Friedenssidee trotz Väterbund, trotz Kelloggpaakt kaum mehr als ein eben dem Samen entsprossenes Keimblatt, schwach und sorglosbedürftig. Der plötzliche Konflikt zweier südamerikanischer Staaten hat uns gezeigt, wie leicht immer noch eine Handvoll schleichender Mächte schwere Konflikte zwischen ihren Völkern erzeugen kann, sobald das Keimblatt der „verehrten nationalen Ehre“ auf unheimliche Massen Wirkung übt. Aber der Fortgang des Konfliktes zeigt auch, daß ersterer Wille größerer Mächte wohl nicht vorhanden sein, er muß letzten Endes von den Vätern, von den Vätern selber ausgehen. Jede Stärkung der sozialistischen Idee bedeutet daher eine Verhärterung der Sicherungen gegen den Krieg.

## Weniger der Angelegenheiten.

Weniger derer, 24. Dezember.

### Weihnachten 1928.

Fünf Millionen darben!

Bittert Weihnachten! Nicht das Christkind, Frau Sorge wird die Stuben von Millionen besuchen. Furchtbar sind die Ziffern, die die Not dieses Winters barstelt. Da sind zunächst die Alarmziffern des Arbeitsmarktes.

Die Unterziffern-Ziffer in der Arbeitslosenversicherung und Krankenunterstützung beträgt zur Zeit bereits mehr als einmaldrei Millionen. Dazu kommt die große Zahl der nichtunterstützten Arbeitslosen. Neben den Opfern des Arbeitsmarktes stehen die Opfer der letzten Lohnkämpfe, die hungernden Zehntausende mit ihren ermüdeten Löhnen — Hunderttausende von Arbeitern, zusammen mit ihren Angehörigen — fast eine Million Menschen! Schließlich noch die große Elendsarmee der Kriegs- und Anfallensopfer, der Sozial- und Kleinrentner und sonstigen Hilfsbedürftigen, die früheren Armen. Die Zahl der Kriegsbeschädigten beträgt rund dreizehn Millionen. Unmöglich anzugeben, wann diese Zahl sich einmal wesentlich verringern wird. Kriegsinfermierebene bestehen rund einmaldrei Millionen Personen. Die Zahl der Sozialrentner beträgt zur Zeit etwa 670.000, die der Kleinrentner und der den kleinstrentner gleichgestellten Personen etwa 880.000. Die Zahl der mitunterstützten Angehörigen beträgt einen millionen Anfallenspunkt für die Beurteilung der Familien in diesen Kreisen. Von 100 männlichen hauptunterstützten Kleinrentnern erleiden 57 Mitunterstützung für Familienangehörige, von 100 weiblichen haupt-

Die sozialistische Idee schöpft wiederum ihre beste Kraft aus dem Fortschreiten sozialistischer Wirtschaftsformen. Ihr Heranwachsen vollzieht sich in dem Maße, in dem eine geistig mündig gewordene Arbeiterkraft den demokratischen Staat zu beherrschen und ihren Wirtschaftsinteressen dienlich zu machen vermag. Trotz aller kommunikativen Schlagworte und Agitationsphrasen verändert sich unaufhaltsam die Einstellung der Staatsmacht gegenüber wirtschaftlichen Problemen. Der Ruhrkampf hat gezeigt — und das ist sein wichtigstes Ergebnis — daß die heutige Staatsmacht unter sozialistischem Einfluß keine förmige Dienstin großpolitisch-interessier ist, wie sie bis zu Zeiten der Hohenzollern noch ganz unbedingbar war. Während das alte System bei großen Arbeitskämpfen für sich nie eine andere Aufgabe geliebt hat, als den Unternehmern ungeschämten Zugang zum Streikbrechern zu sichern, ist es jetzt zum ersten Mal in der Geschichte der Arbeitskämpfe gelassen, daß ausgesparten Arbeitern ein allseitige Unterstützung gezeigt wurde, — freilich aus dem besonderen Grunde heraus, weil der Kampf des Unternehmertums sich gegen Arbeiterkraft und Staat zugleich richtete. Aber doch er dies tat, kennzeichnet am besten die Situation!

Es fehlt bei allem nicht an trübenden Gedanken: die Arbeitslosigkeit steigt, die Verluste aus dem politischen Fortschritt haben seit 20 Jahren ein höchst mageres Ergebnis gezeigt, die Damascener haben ihren Höchsthöhepunkt erreicht, und die Skure der Konjunktur haben ihren Höchsthöhepunkt erreicht. Aber Hoffnung laßt uns aus dem gläubigen Glauben der Kinder, aus ihrem Weihnachtsglück, das jedes Opfer der Eltern zehnfach lohnt. Und wir denken im Stillen: für sie — für unsere Kinder — für die Zukunft der Menschheit!

unterstützten Kleinrentnern dagegen nur 5. Der verhältnismäßig gering erscheinende Prozentsatz ergibt sich aus der großen Zahl der Rentnerinnen und ferner aus der Tatsache des Alters, die darauf schließen läßt, daß die Kinder dieser Personen ebenfalls bereits im höheren Lebensalter stehen und einen eigenen Haushalt mit selbständiger Existenzgrundlage haben, also als mitunterstützte Angehörige nur in seltenen Fällen in Frage kommen. Die Zahl der sonstigen Hilfsbedürftigen (früheren Armen) beziffert sich auf rund 900.000.

Alles in allem fast 2 Millionen Personen in öffentlicher Fürsorge (670.000 Sozialrentner, 380.000 Kleinrentner, 900.000 sonstige Hilfsbedürftige). Dazu rund 750.000 Kriegsbeschädigte, und über einmaldrei Millionen Kriegsinfermierebene, die aus öffentlichen Mitteln versorgt werden. Ein erschütterndes Bild über den Umfang des Verarmtenseins, der mit ohne Reichhaltigkeit zum Teil aber ganz aus öffentlichen Mitteln kein Existenzfortkommen muß. Insgesamt 5-6 Millionen Menschen — 10 Prozent unseres Volkes — die darben. Weihnachten 1928!

Der Weihnachtsfeierabend wegen erscheint die nächste Ausgabe dieser Zeitung am Donnerstag mittig.

Die Wahlzeit der unbesetzten Gemeindevorstandsmitglieder. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, weist der Preussische Minister des Innern zur Beilegung von Zweifeln in einem Rundschreiben darauf hin, daß in denjenigen Gemeinden, in denen Wahlen zur Gemeindevertretung bevorstehen, die Wahlberechtigten an die Stelle der Gemeindeversammlung eine Gemeindevertretung tritt, nach der zur Zeit geltenden Rechtslage eine Wahlzeit der unbesetzten Gemeindevorstandsmitglieder nicht stattfindet. Das gilt auch in denjenigen Fällen, in denen die Erhebung der Zahl der Wahlberechtigten auf die Eingliederung von Gutsbezirken oder anderen Gemeinden zurückzuführen ist.

## Schweres Blut.

Roman von Juhani Aho

Uebersetzt von Dr. O. Schmidt, Heilingsingen

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Er erwartet sie noch zurück. Er vergißt sie nie und nimmer.“

„Ich werde schon dafür sorgen.“

„Ich nehme dem Armen nicht seine letzte Freude.“

„Was für eine Freude ist es, sich zu sehnen.“

„Doch, das ist eine.“

„Doch, das ist eine mit der Wurzel ausgeht.“

„Wenn ihr sie aber nicht herauskriegt — wenn sie nur abreißt — und sie ist vielleicht schon abgerissen.“

„Lach sie reifen!“

„Wenn nun aber Maria zurückkommt?“

„Die kommt nicht.“

„Es ist Euch wohl lieb, daß sie gegangen ist?“

„Das ist es.“

„Nun, das ist doch ein Glück.“

„Sie haben zum Essen kam und keine Mahlzeit beendigt hatte, sagte die Mutter: „Du wartest wohl auf sie?“

„Das spricht du denn noch davon, Mutter?“ fragte Juhani matt. „Ich weiß schon, daß du wartest und hoffst, aber wenn sie kommt, dann kommt sie deswegen, weil sie sie weggezogen haben, nicht deinetwegen.“

„Lach das nun kein.“

„Nimmer hat sie dich zu all geliebt.“

„Gegen wen?“

„Gegen alle, die es hören wollten. Wenn das Schlotterbein nur hätte, dann befände ich einen Jüngern.“

Während brach Juhani zum Erheben seiner Mutter in Lachen aus.

„Sagst du sie ihn nie! Hat einen Jungen und Pfanden — und das ist so, daß sie ihn hat! Was brauchst du sie auch mit mir, unangenehm — mit so einem. Seht mal, wie späßig mir das Gehirn lebt — der Fuß steht wie der Hügel einer zerbrochenen Windmühle, steht mal!“

Juha war aufgestanden und hüpfte auf der Diele herum, indem er seinen Fuß absichtlich noch schmerz hielt.

„Lach die Sperenzien, auch Weisheit!“

„So lachst du, aber ich kenne ja auch mal Lachen, wenn eine hübsche Kraller was Mutter.“

„Er lachte immer lauter, hüpfte und lachte noch, als er auf dem Hof war, und trällerte behäuflich, mit der Wirt auf der Schulter.“

„Da sieht du es jetzt, sagte die Alte. „Es ist nichts gerissen.“

„Er lachst schon darüber.“

„Wie hat das nicht wie Scherz ausgefallen, sagte Maria. „Als Juhani aber am Abend nach Hause kam, tat er immer noch, als wäre er so vernünftig wie beim Weggehen.achte aus vollem Halse, spakete und jochte, während er in der Badelube lag.“

„Vor ein Sonntagsabend machte mir hier noch meine Alte Dampf, sagt die Mutter.“

„Sorg du deinen Jungen für Dampf, Mutter. Es ist ja einerei, weil es ist.“

„Meine Alte — meine Alte, meine Alte ist zu vom Rücken in den Schritten geprennt! Aber was tut es. Sollen wir uns dafür eine neue nehmen? Was?“ fragte er, mit dem Pfeifen im Munde. „Man darf sich doch wohl auch eine neue nehmen?“

„Schahst soll man das nicht dürfen?“ bejahte die Mutter zufrieden.

„Wenn auch die erie noch lebt?“

„Wer jenseits der Grenze ist, der lebt nicht mehr.“

„Das meine ich auch! Und wo sie dich da selber gern gegangen ist.“

„Du werdest die schon eine neue schaffen.“

„Tu es! Schaff mir eine nach deinem Sinne, aber schaff mir keine Arme.“

„In solch ein Gehört bekommt man auch die Weisheit.“

„Eine neue muß ein neues Haus haben! Wart solange, bis ich eine neue Stube und eine neue Kammer fertig habe. Da schlagen wir einen solchen Bau an, mit einem Steinmügel, mit einem Schornstein drauf, wie ihn die Zedertier in der Stadt nicht prächtig haben.“

„Sagst du mal dem Juhani an, was der gemacht hat. Eine neue Weisheit, hat sich ein Haus gebaut, wie eine neue Frau genommen, hat sich aber eine Schmutze genommen! — Euch du mir nur eine rechte Jung und Schöne, Mutter! Ich der wird anders umgegrungen.“

„Du weißt gehalten, das Essen auf den Tisch gebracht, von Magen wieder wie eine Fartzerfrau, die Arbeit von Fremden gemacht, darf selber in der Kammer sitzen und Stümpfe triten.“

„Dazu ist auch dieses Gehört gut genug.“

„Nichts da, nichts da, denn wenn ich lache, es wird ein neues Haus gebaut, dann wird es gebaut!“

„Sagst du denn die Recht und das Geld dazu?“

„Lach! Die Kraft dazu? Lach!“

„Das Geld dazu? Was ist das dort für ein Hügel mit dem Landmann? Sagst du einmal gehen, was für eine Schwende ich habe? Ich nehme einmal und mache den Hügel über den ganzen Scheitel hin dem Erdboden gleich. Beim Wannen wird man die Rahmen in zwei Reihen setzen. Mit den Nachbarn wird geschnitten, und mit den Nachbarn werden die Säde in zehn Reihen nach Dulu gehen. Die lieben Brüder, die eigenen Brüder und die Dorfleute helfen. An Maria in Karelien wird Nachdicht geliebt: „Der große Rauch kommt von der Schwende des letzten Juhani — meines seligen Vannes — ad was! — des alten Juhani, des reichen Vannes am Wapponara. Er hat sich auf seine alten Tage eine neue Frau genommen, hat ein neues Haus wie der erste Krämer in der Stadt. Denkt an dem nicht mehr. Sie wohl vernünftig, daß er eine neue gekriegt hat. Denn geht es auf dort, der spaziert und tänzelt umher — ist wieder jung geworden, der alte Skande, hint auch nicht mehr. Seine eigenen Augen fallen und roben bald.“

„Du glaubst es nicht, Mutter. Du glaubst nicht, daß ich das Haus im handumdrehen hoch habe wie der erste Krämer in der Stadt!“

„Ich glaube es ja.“

„Du glaubst nicht, daß ich eine neue Frau kriegt?“

„Gewiß, die kriegt du.“

„Schaff sie mir bald, ich habe es eilig. Sonst kommt am Ende die erste zurück. Es ist leicht zu kriegen, dich, wenn den Prospekt als Fremder. Der ist ein guter Mann, der hilft.“

„Du, Mutter! was machst du denn da auf dem Sturz?“

„Was denn?“ frummte die Alte.

„Wenn vieleicht Männer aus Karelien hier vorbeikommen, dann bestellst Griffe, wenn sie ihr dort begegnen sollten.“

„Ich ich die ihre Griffe.“

„Sag du — sag, es ist Juhani nur recht geworden, daß sie ging. Er denkt nicht mehr daran. St ist auch nicht gewiesen, wird nur jünger und lebt auf neben jeder neuen jungen Frau. Gleich hat er sich an die große Schwende gemacht, die er schon früher angefangen hatte, und arbeitet an dem neuen Haus, von dem er immer gesprochen hat. Die alten rauchigen Brüder hat er niedergeworfen und ein neues Haus gebaut wie der erste Krämer in der Stadt — na, dann doch, Mutter, damit wir es bekommen. — sag, es ist eine Weisheit da, aber





## Nächtliche Stadt.

Durch Nacht ging ich  
 die beschummt Straßen des Großstadt dahin,  
 trübsinnig.  
 Im Dunkel irrte das Auge in beklemmender,  
 nie gekannter Luft.  
 Ringum still erstarrte Schwärze.  
 Fables Holzgerichte schichtete graus Steinmassen  
 wie Holzstücke aufeinander,  
 tot.  
 Frauenhast braunte Aepfeln.  
 Es roch nach ewiger Verwesung.  
 In dieser Nacht schritt ich,  
 Lichterglanz im Gedächtnis,  
 durch einen steinernen Sarg.

Gerno.

## Vermischtes.

### Siegeszug und Todesfahrt.

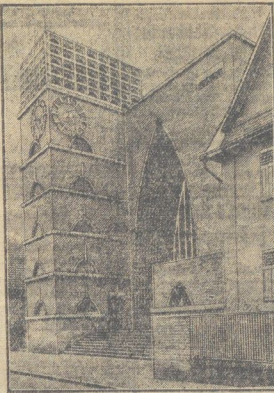
Täglich zwei Automobilzüge auf einer Straße.

Immer wieder kann man begeisterte Volksgenossen über die Motorisierung Amerikas lesen, und wenn in Deutschland Autoumschichtungen veranstaltet werden, hört man stets den frommen Wunsch, daß es auch hier dahin kommen möge, daß jeder Schaffende einmal sein eigenes Auto besitze. Sicherlich haben die Automobilfabrikanten ein verständliches Interesse an der Vergrößerung ihres Absatzes. Hatte heute jede Familie in Deutschland ein eigenes Auto, so wären sämtliche Straßen nachlässig verstopft und man hätte nicht daran, zu Fuß zu gehen, weil man abseits schneller vorwärts käme.

Welche Zustände wir in Deutschland hätten, wenn das Automobil heute schon ein wirksames Volkswirtschaftsmittel wäre, kann man an den Verhältnissen erkennen, die auf der internationalen Verkehrsstraße am westlichen Rande der Rhodaner herrschen. Nach einer weiten flussfähigen Strecke ereigneten sich im Postgebiet Wetztingen der letzten Rhein und Bonn liegt, vom 1. August bis 10. September dieses Jahres 89 schwere Kraftwagenunfälle, bei denen 17 Personen getötet und 79 schwer verletzt wurden. Invergeblen von 40 Tagen haben sich hier täglich mehr als ammal Unfälle ereignet.

Wer an verkehrssicheren Tagen nach Westfalen kommt, einem Ort, der früher bei Erholungsuchenden Ruhe und Frische sorgte, wird erstens kein über die große Zahl der Autos, die in engerer Nähe hinfahren und nebeneinander das Dorf passieren. Es ist fast immer mit Lebensgefahr verbunden, wenn man wagt, über diese Straße zu gehen. Sie ist das hunderte Male überbaut, ummüht, wenn man diesen Verkehr fest, der zwischen eine Straße von 1000 Fuß in der Stunde erreicht, so muß man sich wundern, daß die Zahl der Automobilunfälle hier nicht noch wesentlich größer ist. Hier gibt nicht verkehrssichere Ausbuchtung der Fahrer, hier helfen keine Sicherheitsmaßnahmen an den Wagen, hier hilft nicht die Schaffung neuer Verkehrswege und die zwingend nötige regelmäßige Wartung der Fahrzeuge auf parallel laufenden Straßen. Das aber ist eine Arbeit, die Jahre erfordert, und darum ist es gut, daß die Motorisierung Deutschlands nicht mit der Amerikas Schritt hält.

## Eine Dorfkirche im modernen Baustil.



Die neue Kirche von Bischofsheim bei Mainz, eines Ortes von 6000 Einwohnern, wurde im modernsten Stil errichtet.

Eine Fälligerwende ist dieser Lage in Thron unendlich gemacht worden. Ein Dreiecksarbeiter hatte eine große Anzahl von Strohbohnenstängeln geschnitten und sie durch Vermittlung eines Chauffeurs an einen Buchhalter des Dornier Elektrizitätswerkes weiter gegeben. Der Buchhalter setzte auf die Karten den feinsten Stempel und leitete sie an einen Strohbohnenhändler weiter, der sie dann an das Publikum verkaufte. Die Beiräger sind festgenommen worden.

Schloß Diesdorf in Flammen. Am Freitag nachmittags brach in Schloß Diesdorf bei West, dem Herrschen des Grafen von Stolberg-Berensberg, ein Brand aus, der sich so rasch verbreitete, daß das gesamte Gebäude ein Raub des Feuers wurde. Zwei Feuerwehreinheiten in Ausübung ihrer Berufspflichten den Tod, einer wurde schwer verletzt. Der Brand, der durch herausfallende Funken aus einem Ofen entzündet, vernichtete auch wertvolle Gemälde und Kunstgegenstände.

Ein Denkmahl für Wilhelm Raabe soll zum 100. Geburtstag des Dichters im September 1911 in Bremen feierlich errichtet werden. Der Reichspräsident hat den Protektorat über den Denkmahl ausnahmslos übernommen und einen Beitrag von 2000 M für die Errichtung des Denkmahls gestiftet. Auch die Städte Berlin, Stuttgart und Braunschweig haben bereits Geldspenden beigegeben. Ferner wird die Errichtung eines Raabe-Museums geplant.

## Veranstaltungen.

Filme in den Kammerlichtspielen. In den Kammerlichtspielen läuft während der Weihnachtszeit ein Weihnachtsfilm, der die

Winterträgedie vor Augen führt. In ein stilles Familienidyll tritt die Not, die Mutter muß auf ihr Einziges, ihr Töchterchen verzichten, wenn das Kind nicht Hunger leiden soll. Sie tritt als Mutter zurück und gibt das Kind einer reichen Frau, deren drei Kinder geblieben ist. Prunk und Armut werden hier in realistischen Bildern nebeneinandergestellt. Unterm Weihnachtsbaum findet aber das Schicksal den rechten Weg. Es ist wohl der einfachste Weg, nach dem und erregende Szenen bringt. Prominente wie Frau Delschaft, Walter Egelow usw. geben Gewähr dafür, daß auch schauspielerisch der Film auf der Höhe ist. — Daneben läuft eine äußerst lustige Heldentragödie. Viele tragikomische Zwischenfälle sind erst nötig, um die tollenden Leute zusammenzutreiben und aus dem Komischen das Glänzende erheben zu lassen.

## Der Freund.

Von Jens Balleck.

Mein Freund suchte mich auf und sprach zu mir: „Du, mein ganzes Geld ist in Wertpapieren angelegt. Ich brauche dringend fünfzehntausend Mark, weil aber keine Papiere verkaufen, weil die Kurse augenblicklich niedrig stehen und ich an dem Verlust verlieren würde. Leih mir fünfzehntausend Mark, ich gebe sie dir in einigen Wochen zurück.“

Ich ließ ihm die fünfzehntausend Mark, meine ganzen Ersparnisse. Nach drei Monaten vergingen, aber mein Freund meldete sich nicht. Ich mußte auf das Geld jedes Monats warten, und auch dann gab er es mir so zurück, als müßte ich mich noch geehrt fühlen, weil er sich von mir Geld geliehen hatte.

Wald darauf suchte ich mein ganzes Vermögen. Nach langem Ringen entschloß ich mich, meinem Freund aufzufinden, und ihn um ein Darlehen anzusuchen.

„Weshalb wendest du dich gerade an mich?“  
 „Weil im vergangenen Jahre auch ich dir ausgefallen habe.“  
 „Hast du ebenfalls Wertpapiere?“  
 „Nein... Ich besitze überhaupt nichts.“  
 „Sieh mal an, das ist aber ein Frechheit. Ich war reich, als ich dich um fünfzehntausend Mark anging. Aber wie dort hast du armer Mann unterliegen, mich um tausend Mark ansummen zu wollen!“

## Geschäftliche Mitteilungen.




**Büttner-Kaffee**  
 und  
**Büttner-Tee.**  
 Sie tranken noch keinen  
 Besseren!




**Gertrud Hölte**  
 Walter Koch  
 großen als Verlobte  
 Weihnachten 1928

---

**Frieda Rechen**  
 Walter Glänzel  
 Verlobte  
 Dingelstedt Blankenburg  
 Weihnachten 1928

**Liselotte Dölle**  
 Fritz Leim  
 Verlobte  
 Halberstadt Weihnachten 1928

Unsern verehrten Gästen, Bekannten und Freunden wünschen wir auf diesem Wege ein  
**frohes Weihnachts-Fest**  
 und ein  
**glückliches neues Jahr!**  
 Willy Rosenberg und Frau  
 Sophie-Neckant.

**Wiener Kaffee**  
 Heute, Sonntagabend ab 9 Uhr  
**Weihnachts-Feier**  
 Am 1. und 2. Weihnachtstages 11 Uhr  
**Frühstücken-Konzert**  
 von 11 Uhr an Konzert der beliebigen Konstantinella  
 8 Stunden  
 Schweizerische Bier der Sanger Vinerlei  
 Götterbeobachtung.  
 Es laden freundlich ein  
**Karl Eschmann und Frau.**

Heimgeliebt vom Grabe unseres einzigen Liebblings ist es uns unmöglich, jedem Einzelnen zu danken. Wir sagen daher auf diesem Wege für die reichen Blumenspenden allen unseren  
**innigsten Dank.**  
 Besonderen Dank dem Herrn Oberpfarrer Horn für die trostreichen Worte am Sarge wie am Grabe.  
 Halberstadt, den 24. Dezember 1928.

**Alex Peters und Frau.**

**Deutscher Lederarbeiter-Verband**  
 Ortsgruppe Halberstadt  
 Am 15. Dezember verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied, der Kollege  
**Otto Tempelhoff**  
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
 Der Vorstand.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:  
**Gemüthlicher Frühstücken**  
 Für Nichtmitglieder ist beides geistert.  
 Es ladet freundlich ein  
**Fritz Stauch, Hoheweg 46.**

---

**Ruhberg's Gefellchaftshaus**  
 1. und 2. Feiertag:  
**Gr. Frühstücken-Konzert**

**Männer-Befangerelein**  
**„Liederkränz“**  
 Am 1. Feiertag  
**Schühstücken**  
 in der Hotelkantine

**8 Stunden**  
 angestrengter Arbeit  
 so am Ende Körper und Geist. Alle Ermüdungen lösen sich im Weg. Schützen Sie sich! Bienen Sie auf der Scharke die ohnehin alle Volksmittel. Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Nies, Jucken dieses vorzügliche Mittel.  
 Bestelllofig. Dose 80 Pfg. Dreifach nehmen Sie zu.  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
 mit den 3 Tennen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.  
**Frisch-Weißer Tafel-Weißer Scheren**  
**Haftergarnituren**  
**Wäsch-Abbratete**  
 und feinsten  
**Hafters-Behälter**  
**Manifur - Kästen**  
**Schneidgarnturen.**  
 sind vorräthig und geben reichende Gewähr für den Beständigkeith.  
 Empfehle mein großes Lager bei  
**wichtigsten Breiten**  
**Stahlwarenhaus**  
**Oscar Zahn**  
 Welle, Schmeide und  
 Scher-Produkt  
 Eimeldungstage 1913  
 Westerntor 1913

**Kammer-**  
 Lichtspiele  
 Weißes Rad  
 Quedlinburgerstraße 1

**25., 26. und 27. Dezember**  
**Der herrliche Weihnachts-Spielplan!**  
 Wir bringen den einzigen auf dem Filmmarkt vorhandenen  
**Weihnachts-Film**  
 der neben einer dramatischen wichtigen Handlung Szenen zeigt vom Weihnachts-Abend

**„Das Glück unter dem Weihnachtsbaum“**  
 oder „Das Recht der Mutter!“

In die sonst glückliche Ehe des Bankdirektors Normann zog ein bitteres Weh, die Ehe blieb seit Jahren kinderlos und es bildete sich mit der Zeit eine unüberbrückbare Kluft zwischen beiden Ehegatten. Auf der anderen Seite sehen wir die Mutter, die für ihr Kind sorgt, manches ihrer sich ergeben läßt, um nicht arbeitslos zu werden, um das die Sorgen um tägliche Löhne nicht ihr Töchterchen treffen soll... und doch kommt der Tag, wo sie ratlos zuhause ziehen muß... Arbeitlos, wer sorgt nun für mein Kind?  
 Ein Film, der zu Herzen geht ein Film der Freude und des Leidens.  
 Ein Film der Charaktere, zeichnet von Menschlichkeit in den Hauptrollen.

**Klein Sonnenschein**, der Abgott der Mutter **Ria Klitsch**  
 Ihre Mutter... **Maly uelschaft**  
 Frau Bankdirektor... **Enns Morana**  
 Der Bruder ihrer Schwester... **Walter Szek**  
 Hans Poppler, Eliza la Porta, Hans Unterkirchner

In den Hauptrollen:  
**MARIA PAUDLER**  
**HERATS FIEBER**  
 Der lustigste Film der Gegenwart

In einem köhleren Grunde, da geht ein Mollenrad, dort gehört dazu des Möllers reizendes Töchterlein, Die Möllersochter  
**Maria Paudler**  
 1. und 2. Festtag Anfang 3 Uhr nachmittags

**Unser Festprogramm**  
eine beispiellose Zusammenstellung



**G'schichten aus dem Wiener Wald**  
Erstes und Heiteres aus der goldenen Wienerstadt - - -  
Ein schöner beglückender Film von süßen Weizkerklärern und  
romantischen Herzensabenteuern im Wiener Wald.  
In den Hauptrollen: Vera Veronino, Fritz Schulz,  
Teddy Bill, Carla Bar-Theel, Eric Barclay  
Siegfried Arno, Albert Paullig u. a.

**Das Cowboy-Derby**  
Alle Freunde des grünen Rasens werden entzückt und  
begeistert sein. In der Hauptrolle der beste Cowboydarsteller  
**Fred Humes**

**Kulturschau Wochenschau**  
Zur ersten Nachmittags-Vorstellung haben Jugendliche Zutritt

**Am 3. Festtag, nachm. 2 Uhr, für große und kleine Kinder**  
**Onkel Toms Hütte**  
13 Akte nach dem weltbekannten Roman von Harriet Beecher-Stowe.

**Am 3. Festtag erhält jeder erwachsene  
Besucher des Theaters ein Weihnachtspräsent**

Allen Besuchern und Freunden  
frohe Festtage wünscht  
**L. Lenz.**

**Goldener Anker**  
1. Weihnachtsfeier  
**Kinder-Bescherung**  
des „Nideler Reine“  
Anfang 16 Uhr  
Es ladet hierzu freundlich  
Der Vorstand.

**2. Feiertag**  
**Sanz**  
ab 17 Uhr  
Es ladet freundlich ein  
Dermann Brandt.

**Picert's Kraftbrühe**  
**Ballaranda-Punsch**  
(alkoholfrei)  
in all. Trinkhalten

**Zu Weihnachten  
und Silvester!**  
**Viköre**  
4 Kl. von 2.75 Mk. an  
Diamant-Raum-Verich.  
von 3.25 Mk. an  
Vorr-Nam-Verich.  
von 4.00 Mk. an  
auch in halben Flakten.  
Vrraf-Verich.  
von 2.50 Mk. an  
Weinband-Verich.  
von 2.75 Mk. an  
Vrr-Nr. Weinband  
von 3.50 Mk. an  
bik. d. hoch. Qualitäten  
Neuer Getränke  
von 2.50 Mk. an.

**Dr. Fritz Biering**  
außerhalb d. Preis-  
nachis bei Abnahme  
von 10 Flakten.  
Dobannüberwein  
Nische 80 Wg.  
Wfl. Wein, 5 l. 1.00 Wg.  
**Sarragona**  
Nier nur 1.25 Mk.  
**D. Lindhammer,**  
Erdmolenhandlung,  
Dobannebr. 7. Tel. 1054

**Schüler-Martin-Galbe**  
des. Gauschiden u. offere  
eine. Weihnachtsfeier.

**Ein Helfer  
in der Not**  
ist die kleine Anstalt  
für viele Menschen  
geworden. Sie hat ihnen  
immer vermehrt. Wd-  
bei verlor, eine St-  
beiträge finden.  
Wären Sie nicht erst  
eine Notlage ab, sondern  
geben Sie reichlich  
Ihre kleine Anstalt dem  
„Geldverleiher Lager-  
blatt“ an.

**Hotel Weißes Roß, Halberstadt**  
An beiden Weihnachts-Feiertagen  
**Mittag-Tafelmusik**  
und  
**Nachmittag-Kaffee-Konzert**  
Frau Charlotte Schade.

**F. C. Germania 1900 e. V.**  
Am Dienstag, 25. Dezember, (1. Feiertag),  
im großen Saale des „Stadtpark“  
**Weihnachts-Feier**  
mit **Kinderbescherung**  
Wäre durch Mitglieder eingeführt, herabläßt  
mitkommen.  
Saalöffnung 6 Uhr Anfang 6 Uhr  
Bafete, mit Anschrift, am Saalengang abgeben

**Kaiserhaus: Fürstenhof**  
Große  
**Frühschoppen-Konzerte**  
Ausschank von  
Würzburger Hofbräu  
Harzer Spezial-Pilsner  
Salvator  
**Nachmittag- und Abendkonzerte**  
**St. Hubertus**  
(früher Spatenbräu)  
Die vorzügliche Küche  
Zur großen Silvesterfeier  
Nest der  
**Tischbestellungsplan**  
aus.

**Restaurant „Kanonenberg“**  
Am 1. und 2. Feiertag  
**Frühschoppen**  
man ist „Sport bis 1910“ und „Endspurt“ und alle  
neue Gäste herzlich einlade.  
**Albin Döfler und Frau.**

**Gartenbau-Vereine Gld., Goldbach, Flora**  
**Frühschoppen**  
am 1. Feiertag beim  
Bereinswirt **Albin Döfler,**  
Restaurant **Kanonenberg.**

**Mangolds**  
**Restaurant am Dillberg**  
Für die Feiertage empfehle ich mein  
am 1. u. 2. Feiertag, anreicher Mineralbalt  
in angenehmen Räumen  
An beiden Feiertagen ab 11 Uhr  
**gemütl. Frühschoppen**  
Am zweiten Feiertag ab 4 Uhr  
**Weihnachts-Ball**  
Hierzu laden freundlich ein  
**Erich Mook und Frau**

**Kraftfahrer**  
treffen sich am 2. Feiertag,  
früh 10 Uhr, zum  
**Frühschoppen**  
im „Wiener Hof“

**„Franziskaner-Klosterküche“**  
Fernsprecher 1094  
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:  
**Großes Frühschoppen-Konzert**  
(ausgeführt von Mitgliedern des Theaterorchesters,  
Gut geklarte belle Biere sowie  
Kulmbacher Warfatalebräu  
Preiswürde Weine, Schönen Rot u. Weißwein  
Kalte und warme Speisen,  
Einige tüchtige Stunden verbringend, ladet  
freundlich ein

**Stadt-Theater.**  
Dienstag, 25. Dezember 1928, 16-18<sup>1/2</sup> Uhr:  
„Das Schwarzwaldmädel“  
Operette von Jettel (0.50 bis 3.80 Mk.)  
Dienstag, 25. Dezember 1928, 19<sup>1/2</sup>-22 Uhr:  
„Was ihr wollt“  
Mittelteil von Schatepeare (0.50 bis 5.00)  
Mittwoch, den 26. Dezember 1928, 16-19 Uhr:  
„Der Prozeß Mary Dugan“  
Kriminalstück von Keller (0.50 bis 3.80 Mk.)  
Mittwoch, 26. Dezember 1928, 19<sup>1/2</sup>-22<sup>1/2</sup> Uhr:  
„Wenn Liebe erwacht“  
Operette von Rimmede (0.50 bis 5.00 Mk.)

**Welt-Panorama**  
Diese Woche bis einschließlich 29. Dezember:  
Das grandiose Festprogramm  
**Der herrliche Rhein**  
Königswinter, Siebengebirge u. Umgebung  
Nord-Amerika, San Francisco  
Durch das Dorado-Kaliforniens

**„Bollmann's Restaurant“**  
Bakenstraße 63

Am 1. Feiertag:  
**Großer Frühschoppen**  
Radio- u. Schallplattenkonzert des Kabarett  
Radio-Bundes

Am 2. Feiertag:  
**Großer Frühschoppen**  
Unterhaltungsmusik  
Es ladet freundlich ein  
**Minna Bollmann u. Otto Bollmann u. Frau**  
**Perfekte Stenotypistin**  
gesucht.  
Offerten mit Zeugnissen unter L. 320 an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Der Rathauskeller**  
Inhaber: Kurt Neumann  
Festzelt 2960  
Am Heiligabend bis 1 Uhr geöffnet.  
An beiden Feiertagen:

**Frühschoppen**  
bei guter Unterhaltungsmusik  
Speisen und Getränke in bekannter Güte  
la Kaffee, Gebäck, Sahne  
Täglich:  
**Unterhaltungsmusik**  
durch Groß-Lautsprecher.  
Reichhaltiges Programm. Freie Auswahl.  
Konzert, Gesang, Tanz, Humor.

**Zeugen gesucht**  
Diejenigen Vereinen, die gefoben haben,  
daß ich am Freitag, 21. Dezember,  
gegen 6 Uhr abends, vor dem Volkst-  
theater Stübingerstraße gefallen bin und  
diejenigen, die mich dann in die Wache  
brachten, werden gebeten, sich an mich  
zu wenden.  
**Frau Marheine, Barburg** Fernruf 2689

**WARTBURG**  
1., 2., 3. Feiertag  
nachmittags 3 Uhr:  
**Künstler-Konzert**  
Persönl. Leitung Herr Kapellmeister Gdrücke  
Eintritt frei

**Spiegelsberge**  
Am 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag  
**Künstler-Konzert**

(Weihnachts-Programm)  
Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller.  
Anfang 8<sup>1/2</sup> Uhr. Eintritt frei.  
Anföhr von H. Kulmbacher-Candlebrün.

**Forsthaus**  
Am 1. Weihnachtsfeiertag  
**Konzert**  
Am 2. Weihnachtsfeiertag  
**Konzert**  
Tanzdiele  
Eintritt frei. Eintritt frei.  
Autobesverkehr ab 2<sup>1/2</sup> Uhr.

**Gewerkschafts-Haus Quedlinburg**  
G. m. b. H.

Am 1. Feiertag ab 10 Uhr vorm.: **Großes  
Frühschoppenkonzert**  
Am 2. Feiertag, ab 3 Uhr nachmittags:  
**Unterhaltungsmusik**  
Es ladet freundlich ein  
Die Verwaltung.

**Handwerker-Vereinigung**  
Gesangs-Abteilung  
Am 2. Feiertag  
**Frühschoppen**  
im „Kaffeehof“  
Alle Mitglieder und Freunde der Hand-  
werker-Vereinigung sind herzl. eingeladen

**Auto-Rühler Reparatur**  
u. Neubau  
**Robert Weltendorf,** Halberstadt  
Gertn. Nr. 1436

**Vaterland**  
Restaurant und Festäle  
Inhaber: **W. Voigt**  
Behagliche gut geholz. Räume!  
Ausschank des so beliebten  
**Salvator-Bieres**  
Ferner:  
Harzer Spezial-Pilsener  
Harzer Tafelbier  
Erstklassige Flaschen-sowie  
offene Weine  
Speisen vorzügl. zubereitet  
bei zeitgemäßer Preisberechnung!  
Am 1. Weihnachtsfeiertag  
**Frühschoppen**  
des Eisenbahn-Fahrer-Vereins





## Aus Schwanebeck.

1. **Verhöbene Stadterordneten-Versammlung.** Die für Freitag, den 21. Dezember 1928 angelegte öffentliche Stadterordnetenversammlung ist verfallen worden und findet nunmehr am Freitag, den 28. Dez. 1928 abends 8 Uhr mit der gleichen Tagesordnung statt.

2. **Dank der Arbeiterwohlfahrt.** Am Sinfidol auf den guten Verlauf der Weihnachtsfeier kann es die Arbeiterwohlfahrt nicht unterlassen, all den glüklichen Spendern und all denen, die mit dafür gefügt haben, daß der Abend ein einträgliches wurde, auf diesem Wege ihren besten Dank auszusprechen.

3. **Die Weihnachtsfeier des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.** Am Sonntagabend, den 22. Dezember, abends in der Erholungsaal, hatte sich eine sehr gute Zufuhr zu ereignen. Der Vorsitzende, Kam. Richard Kömcke, begrüßte die Festgäste und betonte den Wert einer starken Organisation, um immer wieder mit Nachdruck an die Worte: „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß“, erinnern zu können. Für den unterhaltenden Teil war ein festes Programm aufgestellt worden und in zungelöster Folge reichten sich gesellige Reden, Gesangsstücke, Belagungen und humoristische Beiträge und Deklamationen aneinander und führten zu einem stimmungsreichen Abend. Vor allem Dingen waren es die Kinder, die den Abend mit der Unterhaltung befruchteten. Es fanden sich, nachdem erst das Kampfenieder einmal gedehnt war, immer wieder neue Gruppen zwanglos zusammen, um mit jugendlichen Stimmen den Abend verschönern zu helfen. Der Hauptpaß war wohl der, als Nächstes Vorgesprochen und einem jeden einen Rinde, nachdem es sein Gefühlsbild hergestellt hatte, eine kleine Gabe in die Hand drückte. Bei Kaffee und Kuchen ging so der Abend gar ruhig dahin und das Schlußwort des Vorsitzenden ist wohl noch zu frisch gelommen. Er warnte davor den Rinden Kriegspfeils unter dem Weihnachtsbaum zu legen, eingedenk des Wappenspruchs des Reichsbundes: „Ni wieder Krieg!“

## Aus Thale.

1. **Künstlerkonzert im Waldater.** Am den beiden Weihnachtsfeiertagen finden im Waldater von nachmittags 3 bis 6 Uhr bis 6 Uhr Künstlerkonzerte statt. Ein Besuch dürfte sich lohnen, da das versierte Orchester und die versierte Besetzung einen märchenhaften Anblick bieten.

## Aus Quedlinburg.

1. **Weihnachtsfeier durch die Arbeiterwohlfahrt.** Am Freitag nachmittags fand im Gemeindefestsaal die Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt statt. Es waren 60 alte Leute und 50 Familien mit 120 Kindern dabei. Weit mehr Kinder waren jedoch erschienen. Die Gesungen haben bereits vor einigen Tagen ihre Geschenkpakete erhalten. Die Feier am Freitag wurde vornehmlich durch einige Kinder, die Gedichte vortrugen. Dann wurde musiziert und nach der Weihnachtsmann kam. Die Gesungenen wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Nach mehreren gemeinsamen Liedern verteilte der Weihnachtsmann an jedes Kind ein Geschenk. Da leuchteten dann die Augen der Kleinen, als sie unruhig ein Spielzeug erhielten. Sofort wurde es natürlich ausprobiert. Den 50 J. sprach in kurzen verständlichen Worten über die Bedeutung der Weihnachtsfeier für die Armen. Mit einem Musikstück hatte die Feier dann ihr Ende erreicht und die Besorgten gingen frohen Sinnes nach Hause.

2. **Weihnachtsfeier des Volksschuls.** Auf die am morgigen ersten Weihnachtsfeiertag abend stattfindende Weihnachtsfeier des Volksschuls machen wir nochmals aufmerksam. Es werden größere Werte zur Aufführung gelangen.

3. **Weihnachtsfeier der Arbeiterkamer.** Der Turnverein „Frisch Auf“ hält am Mittwoch, 23. Weihnachtsfeier, nachmittags 4 Uhr im Gemeindefestsaal. Die Weihnachtsfeier mit Singschulung, Theater und sportlichen Auftritten.

4. **Gebet Obacht auf eure Kinder.** In vielen Kreisen herrscht noch die Sitte, Schokolade, Bonbons und dergleichen an den Weihnachtsbaum zu hängen. Infolge des „Krieges“ dieser Sitten durch die Kinder ist bereits heute schon der Weihnachtsbaum einer Familie umgestürzt. Die brennenden Kerzen führen den Baum in Brand. Auf die, welche anstellen zu Weihnachten die meisten Schadenfeuer. Darum geht Obacht auf eure Kinder und laßt sie nicht allein im Zimmer, wenn am Weihnachtsbaum die Kerzen brennen.

## Kreis Quedlinburg.

1. **Stettinberg, 23. Dez.** Bestätigung. In der letzten Gemeindefestversammlung wurde im Einmütigen der Gemeindefestsaal zum neuen Gemeindefestsaal ernannt. Nimmere ist die Wahl rechtskräftig geworden, denn sie ist vom Landrat bestätigt. So hat nun unsere Gemeinde zur allseitigen Freude wieder ein Oberhaupt erhalten.

2. **Neilsfeld, 23. Dez.** Ein Weihnachtsbaum für alle. Berechtigtes Aufsehen und allgemeine Freude haben die Weihnachtsbäume für alle in unseren Nachbarkirchen erweckt. Insbesondere mußte man überrascht sein, als wir nun auch hier in Neilsfeld unterwartet einen Weihnachtsbaum für alle erblickten. Derselbe wurde von den hiesigen Anstalten vor dem neuen Bruderhaus „Maranatha“ aufgestellt. Nicht nur die Kinderchen, sondern auch die Erwachsenen erfreuen sich an dem schönen Anblick. Besonders himmelsvoll wirkte der in vollem Blüthenstand prangende Baum in den Abendstunden vom Bahnhof aus. Ebenfalls gehört der hiesigen Anstalt für die Ausstellung des Baumes herrlicher Dank.

## Kleine Chronik.

### Verjüngungskur an einem Pferd.

Das Schöffengericht in Soeben (Ostpreußen) verurteilte dieselbe Tage den Pferdewirt Michael Haag wegen Verjüngungskur an drei Ziegen Kref. Der Verurteilte hatte sein schiefes Mittel, oder ohne dessen moderne Anwendungsgeschichte zu befragen — sein Pferd auf absonderliche Weise verjüngt wollen.

Der Ort der Handlung ist ein tief katholisches Dorf in der Obersteiermark. Der Angeklagte war bei einem Bauern beschäftigt und schief und arbeitete seit Jahren mit einem Pferd, dem er sehr zugehen war. Die Bauernbüchsen des Dorfes hänselten ihn damit, daß sein Pferd nun noch eine alte Krake sei, und das konnte Michael nicht ertragen. Er sah deshalb den Plan, das Pferd einer Verjüngungskur zu unterziehen. Er wählte dazu ein junges, gesundes, aber ohne dessen moderne Anwendungsgeschichte zu befragen — sein Pferd auf absonderliche Weise verjüngt wollen.

Der Ort der Handlung ist ein tief katholisches Dorf in der Obersteiermark. Der Angeklagte war bei einem Bauern beschäftigt und schief und arbeitete seit Jahren mit einem Pferd, dem er sehr zugehen war. Die Bauernbüchsen des Dorfes hänselten ihn damit, daß sein Pferd nun noch eine alte Krake sei, und das konnte Michael nicht ertragen. Er sah deshalb den Plan, das Pferd einer Verjüngungskur zu unterziehen. Er wählte dazu ein junges, gesundes, aber ohne dessen moderne Anwendungsgeschichte zu befragen — sein Pferd auf absonderliche Weise verjüngt wollen.

## Mitteldeutsche Rundschau.

Gerarode, 21. Dez. **Hungerndes Bild.** Infolge der starken Schneedecke, die das Bild im Walde nur wenig Futter finden läßt, kommt das Bild bis in die Straßen der Stadt. So wurden in der Montag-Nacht einige Hühner in der Schneedecke ertränkt.

1. **Braunlage, 21. Dez. Seltener Fund.** Bei Reparaturen an der alten Pfarrkirche wurde im Turmstumpf eingemauert eine Urkunde gefunden, die Angaben über die Grundbesitzung und Bauaufträge enthält. Ebenfalls wurden Urkunden gefunden, die ein Verzeichnis sämtlicher Geistlichen enthalten, die vom Jahre 1637-1888 amtierten. Die Namen wurden bis heute ergänzt. Dana wurde die Urkunde wieder in einen neuen Turmstumpf eingemauert.

2. **Benndorf, 14. Dezember.** Ein langgeheulter Verdorber auf dem Trodenboden. Hinter einem Wäldchen verdeckt bemerkte die Tochter des Holzhauers Stofe aus dem Trodenboden eine männliche Person. Sie benutzte die Holz, die in dem Versteckten einen schon lange festbetrühten Verdorber erkannte.

3. **Stolberg (Harz), 24. Dez. Am Sacht verunglückt.** Am nahen Flußufer wurde der 17jährige Arbeiter Lange von niedergebenden Gestein getroffen und erlitt einen schweren Bruch des Unterschenkels. Erst nach nahezu zwei Stunden war es möglich, den Bedauernswerten aus seiner unglücklichen Lage zu befreien.

4. **Stahfurt, 24. Dezember.** Schwere Sturz infolge Glatteis. Bei der jetzt herrschenden Kälte stürzte auf dem Wege seiner Arbeitseisen nach Eberberg ein Angestellter mit seinem Rad so schwer, daß er beinahe tot liegen blieb. Passanten brachten ihn zum Arzt.

5. **Stahfurt-Geopoldsdorf, 24. Dezember.** Beide Beine vom Reibe gerissen. In einer Maschinenfabrik geriet ein Arbeiter durch Ausgleiten in das Radwerkzeug eines Werksfließens, wobei ihm beide Beine vom Reibe gerissen wurden. Im hoffnungslosen Zustande wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

6. **Hessfeld, 21. Dez.** Abflauen des Typhus. Seit dem 7. Dezember, an dem noch zwei neue Erkrankungen auftraten, sind keine weiteren typhusverdächtige Personen ins Krankenhaus eingeliefert und keine typhusverdächtige Fälle gemeldet worden.

7. **Stendal, 21. Dez.** Die Verhandlung gegen den Raubmörder Weigle. Die Verhandlung gegen den Mauer Weigle, der Frau Wahrscheid in Lindorf niedergebungen hat ist soweit abgeschlossen, daß mit seiner Verurteilung in der nächsten außerordentlichen Schwurgerichtssitzung, die am 7. Januar 1929 stattfinden, zu rechnen ist.

8. **Braunshweig, 21. Dez.** Tödlicher Unglücksfall. Aus bisher unbekannter Ursache scheiterte in der Nähe des Bahnhofs zwei Pferde eines Wagens und gingen durch. Ein Mann wurde bei dem Verfall fast aufgefunden, zur Seite geschleudert, geriet unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er sofort tot war. Dem Mann wurde der Brustkorb tödlich eingebrückt.

9. **Neuhofensleben, 21. Dezember.** Schwere Betriebs-Unfall. Dem Bergmann Gustav Doll aus Wörsleben fiel in der Grube „Eure“ in Schöningen eine 45 Zentner schwere Last beim Umkippen auf den Körper. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Helmstedter Krankenhaus überführt werden.

10. **Magdeburg, 21. Dez.** Schwere Jugendhausstrafen im Morzprozeß Lühmann. Im Morzprozeß Lühmann wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag vom Magdeburger Schwurgericht nach 15minütiger Verhandlung folgendes Urteil verurteilt: Wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes mit Todesstrafe wurden verurteilt: Eppich zu 12 Jahren Zuchthaus, Haberland zu 10 Jahren Zuchthaus, Janzmann wurde wegen Beihilfe zu schwerem Raub zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Den Angeklagten Spohr und Haberland wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren, Janzmann auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

11. **Mord auf Mord.** In Wessdorf bei Aßin hat der 40 Jahre alte Gestirter Winzer Prozel seine beiden Kinder, ein 13jähriges Mädchen und einen 12jährigen Knaben getötet und dann Selbstmord verübt.

12. **Dem Andenken verunglückter Autofahrer.**



Das erste Denkmal für die Opfer des Automobilverkehrs wurde in Scherbeck bei Briesitz errichtet. Für feierlichen Einweihung, nachfolgenden abendliche Sporterbände und Verhandlungen ausländischer Sportvereine, das Denkmal ist dem Andenken der vielen Sport-Automobilisten gewidmet, die einem sportlichen Ideal nachgehend ihren Tod im Autometrennen fanden.

Von der Strohprelle folgequellend. In Erläuterung bei Pirna wollte ein 17jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter an einer Strohprelle einen Bindaden anschließen. Bevor er aus der Presse herausgetreten war, wurde der Motor angefahren. Der junge Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb.

13. **Neuhofensleben, 21. Dezember.** Vom Auto überfahren. Aus der Wäldchen Karl Wehrstedt aus Wörsleben gelern abend zwischen Hötensleben und Barneberg auf der Chaussee fuhr, kam ihm ein Schöninger Auto entgegen, dessen Fahrer nicht abgeblendet war. Er fuhr dadurch über, wurde von dem Auto erfaßt und zur Seite geschleudert. recht schweren Gefäßverletzungen wurde er ins Helmstedter Krankenhaus überführt.

14. **Beruburg, 24. Dezember.** Der Reiter wird bekräftigt. Der Bademeister Hoffmann aus Bernburg, der schon mehrere Badernde vom Tode des Ertrinkens rettete, hatte vom Zimmersgericht einen Strafbescheid über 20 M erhalten. Bei einem Rettungsversuch soll er einem Badegast im Bader mit einem Knüttel auf den Kopf geschlagen haben. Der Badegast war in die freie See hinausgeschwommen, trotzdem er des Schwimmens unfähig war. Hoffmann fuhr ihm mit einem Boote nach und forderte ihn auf, ins Boot zu steigen. Der Betroffene weigerte sich aber. Kurz entschlossen drängte ihn der Bademeister mit dem Staber an das Ufer. Der Badegast behauptete nun, mit dem Staber geschlagen worden zu sein. Das Gericht konnte jedoch nicht einmündig feststellen, ob der Badende tatsächlich mit dem Reiter geschlagen worden war, und erkannte es als zu recht, daß die Aufsichtsperson bekräftigt war, ihn aus dem Wasser zu holen.

15. **Deßau, 21. Dez.** 48 500 Kilometer in regelmäßigen Streckenverkehr. Das bei der schwedischen L. A. Aero-transport-Gesellschaft im Dienst befindliche Dreimotorige Junkerswasserflugzeug „Liplan“, das bekanntlich bei der Suche nach Nordpolvorräten Dienste geleistet hat, ist am 21. Dezember die 48 500 Kilometer lange Strecke von Deßau nach Stockholm zurück, abgesehen von dem während der Reise-Expedition zurückgelegten 9070 Kilometern.

16. **Halle, 24. Dezember.** Vom Erstickungstod noch rechtzeitig gerettet. In Ammendorf wurden der Aufseher Jago und seine Frau von Unbekannten bewußlos aufgefunden. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte Vergiftung durch Kochsalz fest und ordnete ihre Überführung ins Krankenhaus an. Die Ermittlungen ergaben, daß durch eine unrichtige Stelle der Gasleitung, die unter der Straße liegt, Gas in die Wohnung des Ehepaars eingedrungen war. Wie mitgeteilt wird, befinden sich die Eheleute außer Lebensgefahr.

17. **Halle, 24. Dezember.** Unter der Straßenbahn. In der Bernburger Straße wurde eine Frau bei dem Verfall, den Straßenbahn zu überqueren, mit erheblichen Verletzungen an der linken Stirnseite und an der rechten Schulter verletzt. Sie ist zum Krankenhaus eingeliefert worden. Wie mitgeteilt wird, befinden sich die Eheleute außer Lebensgefahr.

18. **Halle, 24. Dezember.** Unter der Straßenbahn. In der Bernburger Straße wurde eine Frau bei dem Verfall, den Straßenbahn zu überqueren, mit erheblichen Verletzungen an der linken Stirnseite und an der rechten Schulter verletzt. Sie ist zum Krankenhaus eingeliefert worden. Wie mitgeteilt wird, befinden sich die Eheleute außer Lebensgefahr.

19. **Hessfeld, 24. Dezember.** Dackereinsturz. In einem Hause nahe der Eisenbahn, während sich die Frau des Wohnungsinhabers gegen einen Schrank aufstellte, fiel sie auf den Kopf. Die Decke der unter dem Boden liegenden Wohnstube ein. Die Frau stürzte in die Erde und zog sich Verletzungen zu. Ihr 13jähriges Töchterchen, das in der Wohnstube schlief, blieb unversehrt.

20. **Bitterfeld, 22. Dezember.** Untergang. Infolge Verlangens der Steuerung fuhr der Verkehrsautobus des Hof auf der Bitterfelder Straße gegen einen hohen Baum. Der Führer des Busses wurde samt Familie folgereif erlitten. Alle sechs Verletzten wurden Gaspflaster und Brillen. Der Wagen mußte abgeklappt werden. — Auf der Chaussee Bitterfeld-Mühlberg fuhr der Personentransportwagen, um einer Waldarbeiter auszuweichen, gegen eine Mauer, vor der eine Frau mit ihrem Rad und ihrem Kind stand. Beide wurden durch die Mauer getötet und ersticklich verletzt.

21. **Stahfurt, 24. Dezember.** Verurteilter Betrug. Am Freitag verurteilte ein Mann im Bankhaus Groß Vietrolin, in denen fünf angeblich Elbergheld im Betrage von 3000 M befinden sollte, gegen Papiergeld unmutig. Der Betrag wurde aber nicht entdeckt und der Täter der Kriminalpolizei übergeben.

## Mord auf Mord.

In Wessdorf bei Aßin hat der 40 Jahre alte Gestirter Winzer Prozel seine beiden Kinder, ein 13jähriges Mädchen und einen 12jährigen Knaben getötet und dann Selbstmord verübt.

Der Mörder war bei der A. O. Fabrikindustrie beschäftigt; seine Frau war vor einigen Tagen in eine Irrenanstalt gebracht worden. Da die Nachbarn seit dem Tage der Lebensversicherung der Frau von Prozel und den Kindern nichts mehr sahen, und hörten, benachrichtigten sie die Polizei, die am Freitag die Kinder mit gespaltenem Schädel in den Betten auffand. Der Vater hatte sich mit einem Bajonettschwert die Pulsadern geöffnet. Man vermutet, daß er seine Schreckensart in einem Anfall von geistiger Unmündigkeit verübt hat.

In dem Dorfe Groß-Berig in der Tschoschowitzkae ist ein Bauer von seiner Frau und seiner Tochter ermordet worden. Die beiden Mörderinnen, die es auf das Geld des Ermordeten abgesehen hatten, hingen ihr Opfer an einem Balken auf, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Frauen sind durch das Geständnis des Schwiegerelternes des Bauern überführt worden.

In der Nähe von Kaleskauer im Gebiet der 17jährige Händler Rudolf Krog und der Tagelöhner Frau, die als Gäste an einer Hochzeitsfeier teilnahmen, in einen Streit, in dessen Verlauf Krog seinem Gegner ein Taschenmesser in das Herz stieß. Der Mörder wurde festgenommen.

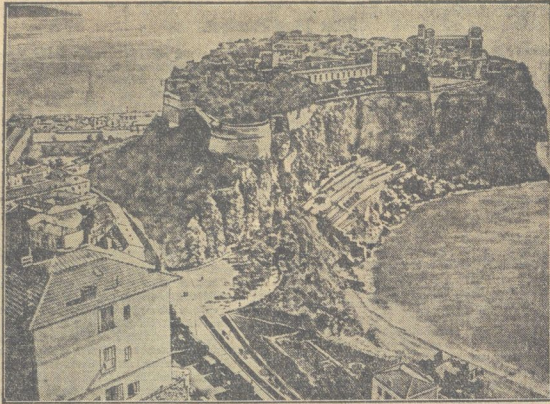
Der festgenommene Kumbacher Kassenführer hat ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich bei ihm um einen u. a. wegen Wezerei mit 8 Jahren Zuchthaus verurteilten 40jährigen Walter Werner aus Wernsberg (Kreis Wittenberg), dem bereits mehrere Kassenverfälle nachgewiesen werden konnten.

In Orlau sind nach einer Reihe Tage veröffentlichten Statistik im Laufe dieses Jahres 478 Verbrechen ermordet worden; im Jahre 1927 wurden in Orlau 445 Mordfälle festgestellt.

Die Filmmesse des Sängers. Material für einen aufwendigen Film lieferte eine Reihe des bekannten Berliner Sängers Michael Bohne von Paris nach Oberburg. Bohne, der sich zu einem Engagement nach Amerika begeben und zu diesem Zweck den Dampfer „Majestic“ in Oberburg erreichen wollte, traf in Paris zu spät ein und erreichte infolgedessen den See, transatlantischen Zug nicht mehr. Er befand sich nicht lange, sondern bogte sich den Berg einer amerikanischen Freundin. Intermezzo fuhr er gegen eine Rettungsstation, jedoch das Vorderrad des Wagens in Trümmer ging. Bohne ging dann zu Fuß weiter zur nächsten Ortshof. Hier gelang es ihm, aus einer Hochzeitsgesellschaft heraus einen Wagen zu ermitteln, mit dem er sofort losfuhr und sein Ziel erreichte. Der Zufall wollte es, daß die „Majestic“ den lästigen Sänger nicht mitnehmen konnte. Der Dampfer mußte im harten Nebel seine Ausfahrt verweigern.



# Revolutionsstimmung in Monaco.



Blick auf Monaco mit dem herrlichen Schloß im Hintergrund.

Von 15 Quadratkilometer großen und von 22.000 Menschen bewohnten unabhängigen Fürstentum Monaco sind die Untertanen und das aus 12 Abgeordneten bestehende Parlament so heftig gegen die angeblich feindliche Finanzpolitik des regierenden Fürsten Ludwig 2. aufgebracht, daß man von einer revolutionären Stimmung sprechen kann. Unter den drei Oberhäuptern des Fürstentums ist

Monte Carlo, die Stadt der weltberühmten Spielbank, die größte. Sie hat 11.000 Einwohner. La Condamine ist von 8500 und die Hauptstadt Monaco von 2000 Menschen bewohnt. Die Hauptnahrung des Fürsten stellt seine große Beteiligung an den Gewinnen der Spielbank dar.

## Den Sohn erschossen.

In Kassel hat sich eine furchtbare Tragödie abgepielt. Ein Beamter der Kassei Schulpötel, der Hauptwachmeister Rau, hatte bei einer mit zwei Kameraden unternommenen Nachstreife eine Einbrecherbande in einer Dachkammer aufgefunden und bei der Verfolgung einen der Flüchtenden gefolgt. Als er durch Hilfe seine Dienstkollegen herbeirufen wollte, entlockte sich der Verbrecher der ihm angelegten Handfesseln und ergreif die Flucht. Sehr spät wurde die Leiche gefunden. Man hatte den Flüchtling umgebracht und von einem mit einigen Faustschlägen niedergestreckt. Der Beamte konnte sich wieder aufrufen und den Einbrecher schließlich in einem Hausarrest stellen. Der Flüchtling hatte dort bereits einen Scheitern getrimmert und machte Miene, sich nochmals auf den Beamen zu stürzen. Dieser gab zunächst zwei Schreckschüsse und dann einen Kopfschuß ab, der dem jungen Mann in die Lunge drang. Als man den Sperrmännchen auf die Straße brachte, erkannte Rau, daß er seinen Sohn niedergeschossen hatte. Rau stellte sich der Kriminalpolizei. Es wurde festgestellt, daß er nicht pflichtwidrig gehandelt hat.

Der junge Rau dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Er hätte sich vor einiger Zeit einer Einbrecherbande angeschlossen und nur deswegen von seinen Eltern aus der Wohnung gewiesen worden.

Eine Kirche angezündet. In Neuport ist die im Bau befindliche und fast fertiggestellte Marienkirche durch ein Kirchenfeuer eingeschmolzen worden. Das Feuer wurde in den Abendstunden bemerkt und verbreitete sich so schnell, daß beim Eintreffen der Feuerwehr bereits die ganze Kirche in hellen Flammen stand. Die Flammen schlugen 200 Meter empor und entwickelten eine deraufsteigende Hitze, die sich die riefen Gegenwärtigen des Gebäudes öffneten. Die Bewohner der umliegenden Häuser wurden durch die Rauchschwaden gezwungen, sich zu verziehen. Die Brandursache wurde nicht ermittelt. Die Kirche sollte eine Million Dollar gekostet haben. Der Neubau hätte bereits über 4 Millionen Dollar verschlungen. Der junge Rottweiler hatte zum Ende hin an seine Mutter für den Bau einhunderttausend Millionen Dollar gestiftet. An dem Rottweiler-Gebäudebau sollte das größte Glöckchen der Welt untergebracht werden. Man vermutet, daß der Brand durch einen offenen Koffein entstanden ist. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Feuergefahr mit Wilderern. In der Nähe des Spitzbergs bei Höhe n. A. H. wurden fünf Wilderer, die fünf Gemien und einen Hund gemindert hatten, von mehreren Jägern überfallen. Zwischen den beiden Parteien kam es zu einem schweren Feuerkampf, in dessen Verlauf zwei Wilderer und zwei Jäger schwer und ein dritter Jäger leicht verletzt wurden. Die nichtverletzten Wilderer ließen ihre Beute zurück und flüchteten.

Tom Jäger erlegt. Auf dem Bahnübergang in Wiedrich (Gau) wurde der Wagen des Fleischermeisters Maßlitz aus Senftenberg, der nach dem Weihnachtsmarkt in Kamenz fahren wollte, von einem heranbrausenden Zuge erfaßt. Maßlitz erlag seinen schweren Verletzungen in dem Wagnis, wurde ein Arm abgerissen. — In R. H. wurde der Dori bei Kauen wollte der Besatz der dortigen Postwagen, der frühere Landwirt Häner, unmittelbar hinter dem abfahrenden Postzuge die Bahnlinie überqueren. Er wurde von einem die Station durchfahrenden Zug erfaßt und bis zur Untertuntheit verstimmt. — Zwischen Klingen und Wierchen wurde das Dienstauto des Würzburger Verkehrsamtes, mit dem drei Angestellte Erwerbslosenunterstützungsgelder nach den Poststellen gebracht hatten, von einem Zuge erfaßt und zertrümmert. Ein Angestellter wurde getötet, der zweite schwer und der dritte leicht verletzt. Der Bahnübergang hat keine Schranke.

## Gewerkschaftliches.

Freigewerkschaftliche Solidarität. Wie wir erfahren, hat die vom Allgemeinen Verband der Deutschen Kantangestellten durchgeführte Weihnachtskassensammlung ein derartig günstiges Ergebnis erzielt, daß die genannte Organisation in der Höhe von an ihre sämtlichen unterstützten Mitgliedschaften Weihnachtsbesenden im Betrage bis zu 150 Mark ausgeben zu können. Dieser Beweis freigewerkschaftlicher Solidarität verdient volle Anerkennung.

**AMOL**

Mittel bei Rheuma, Gicht, Gelenks-Verrennen und Stenosen. — Rheumatische Neuralgie, Kopfschmerzen und Migräne.

## Wirtschaft und Handel.

### Die „arme“ Industrie.

In der Aufsichtsratsung des Siemens-Konzerns wurde für die Siemens u. Halske A. G. eine Erhöhung der Dividende von 12 auf 14 Proz. beschloffen. Der Reingewinn wird mit 18,453 Millionen Mark angegeben gegenüber 18,851 Millionen Mark im Vorjahr. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Referenzen gegenüber dem Vorjahr stark erhöht worden sind. Die Dividendenausschüttung erfordert 12,64 Millionen Mark (1926-27 gleich 10,92 Mill. Mark).

Eine stark Steigerung der Referenzen ist auch bei den Siemens-Schuckertwerken vorgenommen worden. Der Reingewinn hat sich hier von 14,78 Millionen Mark im Jahre 1926-27 auf 16,56 Millionen Mark gesteigert. Die Dividende wird von 9 auf 10 Prozent heraufgesetzt.

In beiden Gesellschaften werden dem Aufsichtsrat hohe Tantiemen übermietet. Es erhält er bei den Siemens-Schuckertwerken und 410.000 Mark (im Vorjahr nichts); bei Siemens u. Halske wird die Ueberweisung an den Aufsichtsrat von rund 414.000 Mark auf 590.000 Mark erhöht.

Das Messium Köln wird nach seinem Auszug in die Welt der Presse während des Jahres 1928 wieder zum Mittelpunkt zurückkehren. Die Frühjahrsmesse wird in der Zeit vom 17.—20. März und die Herbstmesse vom 12.—15. September stattfinden. Für die kommenden Ereignisse hat sich Köln wieder einmal einen besonders prägnanten Namen reserviert. Es wird dieses Mal im Rahmen der Messe eine Sonderausstellung „Mediopharm“ geben. Dahinter verbirgt sich eine Ausstellung des kolonial-pharmazeutischer Produkte und Gebrauchsgüter. Das Kölner Messium rechnet mit starker Zuzugung, auch des Auslandes, an den kommenden Veranstaltungen, weil der Erfolg der Messe die Bedeutung Kölns als internationales Wirtschafts- und Verkehrs-Zentrum in der ganzen Welt nachdrücklich unterstreichen habe.

Die amliche Großhandelsbörse. Die auf den Stichtag des 10. Dezember berechnete Großhandelsbörse des Statistischen Reichsamts hat sich gegenüber der Vormohe um 0,2 p. h. auf 140,3 erhöht.

## Marktberichte.

Die Berliner Produktenbörse hatte am Sonnabend einen ruhigen Verlauf. Roggen war etwas gefragt. Weizen wurde in hinreichenden Mengen angeboten. In den Preisen ergab sich kaum eine Veränderung. Die nächste Börse findet am 27. Dezember statt.

### Berliner Getreidebörse vom 22. Dezember.

	21. Dezember	22. Dezember
als mittlere Station in Mark		
Weizen	205 — bis 205	205 — bis 205
Roggen	210 — bis 210	208 — bis 210
Brauereie	218 — bis 218	218 — bis 218
Dauer u. Ambulante-Gerste	192 — bis 192	192 — bis 200
Dauer	191 — bis 191	191 — bis 198
Wace-Waiz Berlin	224 — bis 224	224 — bis 225
Weizenmehl	25,75 bis 28,75	25,75 bis 28,75
Roggenmehl	23,75 bis 28,50	23,75 bis 28,50
Weizenkleie	14,25 bis 14,40	14,40 bis 14,50
Roggenkleie	14,00	14,00

Buttermarkt vom 22. Dezember. Die amliche Notierung im Verkeh zwischen Graueger und Großhandl, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Besten, lautet für 14 Quatrit auf 2,08 Mark, für 11a Quatrit auf 1,88 Mark und für abfallende Quatrit auf 1,72 Mark.

## Bücher und Schriften.

### Mit Kamera, Kind und Regel durch Afrika.

Unter den modernen Reisebeschreibern ist sicherlich Colin Robber im Verlaufe von bald zehn Jahren den ganzen Erdball bereist hat, und über die Früchte dieser Reisen in der Presse und in Büchern berichtet, einer der Interessantesten. Ihm steht nicht daran, neue unerforschte Gegenden zu erschließen, wie Soen hehin und thidher. Die Gegenden, die er bereist, sind in der Regel keine Terra incognita und doch ist das meiste von dem, was Colin Robber aus Südamerika, Asien und Afrika immer berichtet, immer neu.

Er kreuzt mit offenen Augen und offenem Herzen durch die fernsten Länder und berichtet das, was die meisten von Rand und Zentrum nicht wissen und gern wissen möchten, in anschaulicher und stets interessanter Weise.

Das letzte im Verlage von H. H. Brodhaus-Verlag unter dem erwähnten Titel erschienene Buch behandelt seine letzte Afrikareise, die er, wie der Titel schon sagt, nicht allein, sondern mit seiner ganzen Familie, „mit Kind und Regel“, unternommen hat. Es ist das erste Mal, daß Colin Robber die persönlichen Schilderungen und Erfahrungen in einem seiner Reisebücher schildert. Sieben somit die wichtigsten und politischen Schilderungen in seinen Büchern im Vordergrund, so sieht er hier den Schiefer weg von den Gefährten, die auf das Herz einer Mutter einwirken, wenn sie mit einem kleinen Mädchen und einem kleinen Jungen ihren Mann ins abgelegene Afrika begleitet. Wie kann man das nur verantworten, mit Frau und Kindern unbekanntem Gefahren entgegenzugehen? Hören wir, was Colin Robber selbst zu seiner Verteidigung zu sagen hat.

„Seit 1919 reise ich mit Frau und Kindern in der ganzen Welt umher, und da ist allmählich doch etwas davon durchgeföhert, daß meine Familienmitglieder sind. So haben mein treuer, tapferer „Reiselamerab“ und ich uns entschließen müssen, in meinen Büchern nie in meinen Filmen auch ein wenig von meinen persönlichen Erlebnissen preiszugeben. Das ist schon aus dem Grunde notwendig, um der etwaigen falschen Vorstellung zu begegnen, es könnte der Minderer irgendwelche Verleumdungen oder Sensationslust zu Grunde liegen. Gewiß, daß ein Dreißiger durch Afrika reist, ist zweifellos eine Refor, und im Augenblick des Kontinents die Situation unserer Kameraden bei den Abhängen, Kaminen und Kaminen helfen Gefährten erzeugt. Aber ich bin ausgeprochen allmählich im Sinn für Refor, und auch das ist eine Refor zu haben. Nein, der Refor, warum ich meine Kinder mit mir nehme, ist sehr einfach und überdies recht persönlich und egoistisch. Ich muß reisen, das liegt einfach in meiner Natur. Wenn ich ein Jahr in einem ruhigen Haus gelebt und in einem richtigen Bett geschlafen habe, dann muß ich unbedingt wieder in die Welt wohnen oder im freien Kämpfen, ein Wagnis, einen großen Teil der Welt haben oder mich irgendwo durch die Welt und umher zu bewegen. Aber es magst mir gar keinen Spaß machen, aber ich reise mit den Kindern getrennt zu sein, und da nehme ich sie eben mit. Das ist der ganze Grund. Wir haben alles durchprobiert. Ich bin allein gereist oder nur mit meinem „Reiselamerab“. Aber schließlich haben wir doch gefunden, das ist auf die Dauer nichts; weitaus am schönsten ist es, wenn mit alle zusammen sind. Und seitdem reise wir mit „Kind und Regel“.

Was nun der kleinen Familie an ungetreuen und spönnischen Abenteuern widerfährt, das muß man selber lesen und auf den schönsten Photographien des Buches lesen. Es schildert ein Afrika, wie es viele noch nicht kennen, und läßt von der ersten bis zur letzten Seite keinen aus seinem Bann.

Gesundbräunen 1928. Kalender des Dürerbundes, 22. Jahrgang 168 Seiten, reich bebildert und 4 farbige Tafeln. Preis kart. RM. 1.80, halblein RM. 2.20. Sieben Städte-Verlage- und Druckergesellschaft m. b. H., Berlin NW. 6. Redigiert erscheint in diesem Jahr der Kalender des Dürerbundes. Er ist unter den alten diesen Kalendern einer der wenigen, die Ziel und Sinn haben. Das Programm ist klar, fest und festlich durchgeföhrt: Einführung in die wichtigsten Ereignisse des Jahres, Vertiefung zur Schwermut in mitten der verstreuten, das Persönliche zurückdrängenden Zeit, dazu Dichtung (Wibelen Schfer, Daubmann, Vor Artst, Hellst, usw.) und Kunst (eine hervorragende Auswahl neuerer photographischer und anderer mehrfarbige Tafeln). Die ausgezeichneten Beiträge werden ergänzt durch eine wohlüberlegte Buchführung. Bestellt besten Inhalts für ein Jahr. Im ganzen: ein gediegenes, wohl durchdachtes, nützliches Buch, das infolge seines wohlfeilen Preises die gleiche große Verbreitung finden wird wie seine Vorgänger.

10 Jahre „Wahres Jacob“. Im Sommer 1928 begeht der „Wahre Jacob“, das bekannte und beliebte satirisch-humoristische, das Jubiläum 50-jährigen Bestehens. Im Jahre 1879, kurz unter den ersten Schritten des Ausnahmestages hat J. H. Dieb, damals Leiter der Hamburger Wochenschriftsdruckerei, das Blatt in Hamburg begründet. Das das Blatt später, als Heim, Dieb seinen berühmten Verleger in Stuttgart begründete, für die Partei bedeutete, ist bekannt. Der Verlag Dieb hat aus Anlaß des letzten Jubiläums eine Beschriftung „50 Jahre Wahres Jacob“ herausgegeben, die, reich illustriert, eine Geschichte des Blattes und eine amilante Karte enthält. Sie ist zum billigen Preis von 25 Hg. in der Volksbuchhandlung Halberstädter Logebau zu haben.

## Sport.

Paul Götter durch 1. o. besiegt. Am Sonnabend Abend fand in Paris der Europameistertamp im Feldgeschloß-Bogen statt. Dem französischen Bogner Raphael gelang es, Götter in der ersten Runde 1. o. zu schlagen. Wie tapfer sich der Deutsche gemehrt hatte, geht daraus hervor, daß sich Götter in der zweiten Runde die rechte Hand gebrochen hatte und trotzdem bis zur 11. Runde durchhielt.



## Soz. Arbeiter-Jugend

Sozialistische Arbeiter-Jugend Halberstadt. Bis zum 3. Januar ist das Heim geschlossen. Die Teilnehmer zur Jahresversammlung in Steckenberg können sich bei der Gen. Hedwig Schwarz, GutsMuthsstraße 63, melden. Gruppe Bismarck: Morgen mit Bretern 6 Uhr ab Hauptbahnhof.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wehrschritt. Unsere Kinderbewehrung beginnt am 1. Weihnachtsfest, nachmittags 4.30 Uhr in der Stadt Hamburg. Die Abendveranstaltung für die Erwachsenen findet abends 8 Uhr statt. Die Republikaner Wehrfreies und die Kameraden Halberstadter sind hierzu eingeladen.

Wenigerdegen (Spielerkorps). Am 2. Festtag tritt das gesamte Spielerkorps um 2.30 Uhr in langer Folge im Monopoli zur Unterstützung bei der Kinderbewehrung an. Am zweiten Festtag nachmittags 3 Uhr, findet im Monopoli, der Saal, die Bewehrung der Kinder unserer Kameraden statt. Der Eingang zum Saal ist nachmittags durch den Garten. Das Spielerkorps hat seine Unterstützung zugesagt. Um eine glatte Bewehrung zu ermöglichen, ist das persönliche Erscheinen aller Kameraden notwendig. Von abends 8 Uhr an findet dann für die Kameraden und ihre Angehörigen, sowie Fremde unserer republikanischen Sache unser Weihnachtsball im Monopoli statt. Der Saaleingang ist hierzu nur durch die Sägemühlengasse. Auch hierzu wollen die Kameraden zahlreich erscheinen.



# Der Ausnahmezustand im Dezember.

Von J. Herrmann.

Herrn Mathias Lutschke war genügend Zeit vergangen, sich an all das zu gewöhnen, was er selbst einmal in einem Anfälle von vermeintlichem Humor als den Ausnahmezustand seiner Häuslichkeit bezeichnet hatte. Wiegte es sich doch am Vorjahren in diesen häuslichen Dingen allmählich zur sicheren Nothzeit! Und soviel nachträglich, begann dies fast jener Zeit, da seine drei Töchterchen, eine nach der andern, den Winter erwidern einmüden. Was er den Ausnahmezustand genannt hatte trat in der Familie Lutschke zwei Wochen, ja drei —, vor Weihnachten ein. Während dieses Zeitraumes war die ganze geordnete Ordnung seines Haushaltes wie auf den Kopf gestellt. Dem Hausvater Lutschke kam es geradezu vor, als ob in allen Winkeln seiner Wohnung unsichtbare Roboide hauchten, um ihren merkwürdigen und geheimnißvollen Scherzact zu treiben. Es waren die Vorbereitungen für den heiligen Abend.

Während dieser Tage waren seine „Frauenzimmer“ — so pflegte er gemäßlich seine Gattin und seine Töchter zu bezeichnen, unangenehm unterwegs. Sie gingen fort, kamen gewöhnlich — endlich abgehört zurück, brachten keine Pakete mit dem und jenem mit, oftmals nur bloße Papierrollen, klopfen schon auf die Rückenmauer, wenn sie bis vor auf der letzten Stiege bestanden und nicht erst an der Türe ansetzen zu müssen. Pakete eilte schändlich herbei und öffnete und alsdann schlüpfen die Damen geräuschlos auf Zehnfüßchen durchs Vorzimmer, damit er der Bepo nur nicht höre und verstimmen — oder besser gesagt — bemerken sich die „Frauenzimmer“ des Herrn Lutschke, die gleichgültige Miene von der Welt aufziehen, als ob nichts, wirklich rein gar nichts Besonderes los wäre. Er änderte zu müssen. Pakete eilte schändlich an seinem Besitze absetzen, doch sich unter der gewöhnlich fern gemordenen Masse des Scheinbaren „Nichts“ die feierliche Ueberzeugung des heranabenden Weihnachtsfestes verbarg.

Es waren dies Zugendeile und Tage, in denen Herr Lutschke einfach nicht wollte, wohin er mit seinen Ohren, speziell aber mit seinen Augen verstimmen sollte. Während dieses Zeitraumes wohnte er im Zimmer seiner „Frauenzimmer“ — so pflegte er während dieser Zeit mochte er sich nur aus dringender Noth mangelhaft in die gemeinsamen Räume, also in sein und seiner Gattin Schlafzimmer oder ins Speisezimmer, um sich die Hände zu waschen, ein frisches Taschentuch, einen andern Selbstbinder oder die Handtücher zu holen. Es herrschte da ein wenigliches und unbefriedigendes und unangenehmes Gefühl, doch er an diesen Tagen nichts leben durfte, was er nicht leben sollte. Hier gerade in diesen Tagen wollten ihm die unvollkommenen Gemüthsstimmungen, Säuberer und unterm Bett, um die Pakete herauszuholen, die ihm Pakete, weih der liebe Gott, wohl, mit ihrem Befehl verträglich hatte, so ließ er zuverlässig auf eine Schachtel, die getrennt nicht dort war. Suchte er das Sandstück, das die Gattin oder die Töchter in der Verwirrung irgendwem verschlimmen hatten, so zog er aus irgend einer Ecke ein Stück Semmel, Butter, Milch oder etwas in dieser Art, um sie zu beruhigen. Die Betten waren damit voll, zu den Frühen und am Kopfende, unter dem Kopfer des Kanapees, unter dem Ueberzug der Stredenz wie es seine Töchterchen in der Ecke hingeworfene, daruntergehobene, verstreut hatten, wenn irgendwo in der Nähe eine Tür mochte.

Herr Lutschke war gewöhnlich eine solche Umbedingung rasch heile, als ob ihn das Ding in den Händen bedrängen würde, wenn er aber in sein Zimmer zurückging, um sich zu setzen, ließ nach und nach die Pflichten für ihren Mann mit einem schweren vorwurpsvollen Blicke zu laubeln:

„Dich treibt wieder einmal der Teufel überall herum! Als wenn du mir's nicht schon kenne, daß du etwas willst! Ruhest du denn den Wädeln durchaus die Freude verderben? Und das schneidest du mir da herum und schneidest her und schneidest hin — du guter Gott, wohin sollen wir denn damit gehen!“

Berechtig war, zu verstehen, daß Herr Lutschke nicht herumgeschleifte, daß es ein reiner Zufall wäre, daß er nicht ohne, doch etwas vorbereitet würde, oder daß es ihm nicht einmal im Traume einfalle, zu pünktigen, daß er es ermahnen kann.

„Ach bitte dich, Lutschke, sprich mir nicht“, befand das Frauenchen auf dem ihrigen, das machen alle Männer — und dann wirft man uns Reuegeden vor. Das dich zusammen und geh' doch irgend mocht!“

## Weihnachtspuk im Lande Po.

Alexandra Davis-Reel hat einen einziartigen Reford geschlagen. Wie erinnerlich, brachte Dr. Wilhelm Fildner 4000  $\text{fl}$  für seine Lebensversicherung. Diese Frau aber gab während einer mehrmonatigen Gebrauchsweise in der verstorbenen Frau nur 200  $\text{fl}$   $\text{a}$  aus. Wie sie das fertig brachte? In acht unglücklicher Selbstverminderung teilte sie das Leben der Verstorbenen unter den irdischen Armen, trug das raue Gewand einer Arzopra, d. h. Bettelplüschin. So führt denn ihr bei  $\text{fr}$  A. Brodians erlösenes, ebenso funktionell impannendes wie bedeutungsvolles Buch — Goldene Medaille der Berliner Geographischen Gesellschaft und Kreuz der Ehrenlegion gezogen dafür — den gleichen Titel: Arzopra. Die erste Pilgerfahrt einer weißen Frau nach der Verbotenen Stadt des Orients Roma.“

Die ichone Alpenlandschaft, die uns umgab, hatte noch der Regenzeit, im Frühling und Epäsofommer, große Reize. Leider läßt sie mich aber fast ebenso unbeschädigt wie mein Freund und Wadpationl Pongden. Ich hatte schon diesen Morgen ein kleines Loch in meinem Schuh entdeckt, durch das meine rechte große Zehe sich einen Weg bohrte. Der lange Wirth hatte aus dem kleinen Loch einen flausigen Stoff gemacht, der sich wie das Wusch einer unbedarbenen Besitze bei jedem Schritt öffnete und wieder schloß. Mein Bein endete loszuliegen in einem schmerzhaften Tiere. Der linke Fuß stand es auch nicht viel besser, bei ihm hatte die Stiefelsohle sich an der einen Seite fast ganz abgelöst. Ich hatte graue Schmerzen auszuhalten; früher Schmele ist den Füßen besonders gefährlich, da er brennt und tie wund macht. Die tibetischen Gebirgsbewohner haben sonst ein solches Fell, aber vor direkter Berührung mit dem Schnee nehmen sie sich sehr in acht.

Es ward spät, und wir hatten alle Hoffnung aufgegeben, noch heute ein Dorf zu kommen. Wir wußten sich man Spuren von Anbau oder von Vieh, und von einem Obdach war auch nichts zu entdecken. Wir hatten uns ganz umsonst nach den Sommerhütten der Dapras umgesehen, von denen uns unser Begleiter nach dem Signale erzählt hatte, daß sie an dem Wege nach den bewohnten Thälern lagen. Sie waren auch in dem tiefen Schnee gemäß nicht leicht zu entdecken. Aber sollten wir etwas zu allem Überfließen über den Weg verfahren haben? Die wenigen wüsten uns erweckelten Worte drohten sich um diese Frage. Von untern belebte Schmerzen sprach wir gar nicht mehr. Wir wußten genau, jeder tag, was in seiner Wadst stand; keiner konnte dem

Es war die einzige Zeit des Jahres, da Frau Lutschke ihren Gatten so eilig forschte.

„Wohin sollte er aber gehen? Höchstens ins Raiffeishaus. Wieder hätte er ein wenig am Kanapee im Schlafzimmer geschlummert. Aber dort war er in Begleit.“

„Wenn er dann nach zwei oder drei Stunden zurückkehrt, kam er der Frau Lutschke noch immer zu zeitig. Dann trieb sie irgendwo ein Abendessen auf, und kaum, daß er sich den Mund geöffnet hatte, forderte sie ihn wieder auf: „Ach bitte dich, halt dich irgendwo bei einem Glase Bier auf, meintheilchen im Vereinsheim, oder wo anders. Natürlich bis in der Früh mußst du nicht dort schlafen!“

Am Abend trat Herr Lutschke schon etwas hermitüßiger den Weg ins Nicht an. Wenn's nicht all zu sehr fro oder paffig war, lag ihm nichts daran. Nur das altliche „bis in der Früh“ mußte er nicht dort bleiben“, drückte ihn. Bis in der Früh! Seit wann schon war er nicht bis früh geblieben! Das war einmal gewesen, ja, ja, das war einmal. Aber lang, lang ist's her! Am übrigen konnte man leben, was diese Frauenzimmer für eine Meinung davon haben, wieviel in der Wirthshausen aushiel. Wie war es denn möglich, bis in der Früh zu bleiben! Die Polzeifunde ist überaus für zwei Uhr nach Mitternacht festgelegt, aber jetzt brauden keine Patrouillen zu geben, um die Gasse und Wärd zu mahnen, den Schlaf zu räumen. Es wird liberal schon um 10 Uhr leer. Und im Vereinsheim! Da bleibt denn dort irgend ein Weib bis in der Früh? Um zwölf konnten dort alle Gespelter der Stadt die Generalversammlung abhalten und oft hätten sie bereits um 11 Uhr beginnen können.

Der Ausnahmezustand in der Familie Lutschke hatte aber noch andere Auswirkungen und dies war eigentlich das schrecklichste für Herrn Mathias. Es betraf seine Tafel, sein Mittag- und Abendessen.

Je näher der Weihnachtsfest heranrückte, desto größer wurde die Gile, alles fertig zu kriegen, fertig zu liegen, einzumachen, unternehmen! Und dazu kam noch die Sorge um die Feiertagskost. Schon waren die harten Semmeln in Borrat gekommen, alles für den Weihnachtsfest vorgelesen, die Schweden zubereitet — mit diesen allein hatte man schon drei Tage Arbeit — die Mandeln geschält, schon war der Zucker zerhackt, der Zimmt und Pfeffer gestossen, die Rollen überbackt — ein fertiger Gegenstand.

In diesen Tagen also — und das dauerte eine Woche und länger — hatte Frau Lutschke das Recht, die Familie mit dem Mittagessen, auf welche Art es auch sei, abzufertigen. Und an diesen Tagen war Herr Lutschke verpflichtet, ohne zu murren, das aufzuessen, mit dem ihm Frau Lutschke zu einer anderen Zeit nicht so mir nichts dir nichts, vor die Augen kommen durfte. In dieser Zeit verwendete Frau Lutschke all das, was ihr in den letzten vier Wochen übrig geblieben war. Herr Lutschke äußerte sich einmal gelegentlich im Vereinsheim beim Tisch der „Gemeinde“, daß er an diesen Tagen keine „Gründe“ aufstelle.

So zum Beispiel Semmelbrot diese wunderbare, vornehmliche Speise aus alten Rippen, lauter Ueberbleibseln vom Frühstück, mit harten, lauren saftigen Wepfen. Sobald die große Scherolle mit dem Inbringer, braunergetrockneten Oheren am Tische erschien, verdufferte sich allemal das Gemüth des Herrn Lutschke. Nach jedem Semmelbrot war sein Mund wie geräuchert, so schmerzte er.

Und Herr Lutschke kämpfte also einen Ringkampf mit dem gealterten Kalch aus.

Dann gab es auch Aufstoß, dann gehörte Semmelbrot, dann — Nun Herr Lutschke überwand alle Handhül. Aber in Radbuch „für den Hausgebrauch“ der Frau Lutschke — wirklich für den internen Hausgebrauch — da war noch eine Speise, die bei dem Hausvater Lutschke geradezu mit Schrecken erfüllte. Es war „Salzbe“. Der Name an und für sich klang schon genug lieblich und ver-

andern mehr helfen, da war alles Aeden unnütz. Ein wenig später erwähnen wir auch die Frage der Hüten und des Weirrens mit reiner Elbe mehr; es macht uns müde und holt zu nichts.

Die Nacht kam heran, und wieder löhnete es. Der Himmel war schön, und wir konnten sehen, was oben und den verschneiten Bäumen selbst sehen, ein unbeschreibliches, trübliches Licht, das sich in hoher Erinnerung, auszugehen. Weh wie die Schneemänner und in halber Bekäubung hielten wir schweigend weiter. In der phantastischen Umgebung wußten wir auch sonderbaren Gelpelstern gesehen haben, die auf Befehl eines irdischen Hegenheimers unterberhaupten. Oder man konnte uns für die gerulpmten Trabanten eines Weihnachtsmannes halten, der die Lände besuchte.

Der Weihnachtsmann... Ich wurde die Ueberwindung nicht wieder los. Natürlich, es war ja Dezember. Aber ich merkte nicht klar darüber, wie sich die Dolen des Gregorianischen und des christlich-tibetischen Kalenders den ich seit Jahren gebrauchte hatte, zueinander verhielten. Sobald ich daran kommen konnte, wollte ich doch den christlich-ausländischen Doppelkalender in meiner Lodge betrogen.

Hongden blieb allmählich zurück, und ich schleppte mich planlos weiter. Dörfer, Hüten, Obdach irgendwemher, ich, nichts schien erreichbar, und das Lager im tiefen Schnee war unmöglich. Wisse was tun?

Ein pflichtiger Stoß, und ich fuhr aus meiner Bekäubung auf. Ich hatte mich an etwas Hartem gefasst. Ich schaute nach, es waren die Spitzen eines fälschlichen Jounes. Und ein Faun bedeuere poolie wie das Sommerlager der Dapras, von dem uns der Begleiter erzählt hatte. Wir waren auf dem rechten Wege, und hier war auch eine Schlafstätte für uns!

Ich konnte es kaum glauben. Ich legte meine Hand auf das Holz und ließ sie daran entlang gleiten, als fürchtete ich, Faun und Hüten könnten mir wieder entfliehen. Ich kam an das Tor der Eingängung und unterließ mich so etwas wie eine große vieredige Spitze und mehrere kleinere.

Ich schrie dem Besatz die gute Kunde zu.

„Diru! Diru! Kampo khit!“ (Hier, hier, da ist ein Faun!) Ohne auf ihn zu achten, betrat ich das Lager. Neben dem Raum für die Weichen war ein Schuppen für die Pferde. Ich legte meine Faust barunter ab und fing gleich an, den vor der Thür hoch aufgelaufenen Schnee fortzuschleppen. Hongden fand mich schon bei der Arbeit. Wir fanden zum Glück unter dem Berdolge eine ansehnliche Menge Brennholz und trockenen Stroh. Zuerst zündeten wir hier ein Feuer an, denn das Zimmer war so dunkel, daß wir nicht sehen konnten, wo der Herd stand. Raum geben die

beißungslos. Salzbe. So etwas paries, Viehes, Einflümelchen, des. Ein Salzbe! In Wirklichkeit aber war es ein graufiges hadtlich, Wenigstens für den Herrn Lutschke.

Jedes Stüchchen übriggebliebenen barten Fleisches, jeder Krone, jede kleine Kanne am Schweinestrat pflegte Frau Lutschke eine Woche, ja zwei Wochen hindurch aufzubewahren. Und lobend sie der Meinung war, daß es schon genug wäre, wurde alles in die Weichen hineingeworfen, Pakete aber begann die Karube wie bei einem Kräftentestarten zu brechen.

Eine Art langgezogener zusammenhängender Fleischnote wurde aus der unteren Öffnung der Weichen herausgedrückt. Dazu merkte man geriebene Gemme, eine Handvoll auf kleine Würfel zerhackten Speck, ein wenig Öl, ein Stüchchen Rohrin bis das vollständig gute Sachen? Und dann wurde es in der Reife über in der Schale gebacken. Und dann endlich fertiger es auf den Tisch, wie es häufig im Stadche der Frau Lutschke steht.

Selbstverständlich lerierte es Frau Lutschke. Bis Weihnachten gab es gewöhnlich dreimal Salzbe. Und Herr Lutschke erzwog dabei jedesmal, wie der Weiblich doch eigentlich unerschrocken ist, wenn er sich verheißelt. Denn hätte er nur im entfernten, was man Salzbe benehnt und in das man in der kleinen Weiche Gähnehauch und übriggebliebenen Rindfleisch und Schöpfen, alles und Reste von Raiffeisbutter und mit einem Worte, alles hineinmischen konnte — wenn er sich geacht (so pflegte er selbst zu sagen), er hätte es ihm in Heiratserzeugung ausgedehnt, daß Salzbe für einige Zeiten auf seinem Speiseprogramm geführte sein müßte.

Und es war ihm unangenehm, daß seine drei Töchter gerade dieses Salzbe aufessen konnten. So ja, die Jugend!

Endlich also war der Weihnachtsfest herangekommen — und der Ausnahmezustand wurde aufgehoben, Herr Mathias Lutschke erhielt denn von seiner lieben Familie geliebte Heilbringer, geliebte Paketelein, ein geliebtes Hausflüßchen, ein geliebtes Salzbe, was noch alles Gefälltes. Wenn es aber dann Herr Lutschke aus den Händen seines hingelängten Lächelndes, das in Betreibung des Christthums die Befahrung vornahm, entgegenkam, und wenn der überdes noch nach der Bekämpfung der letzten Kräfte vor lauter Freude über die Gaben verwirren Lächelndes einmüde, und ihm Frau Lutschke ein noch Karpen und gefüllten Schneiden und Zipfelstübe hundert Schmächchen abendend zusammenwerfen und umwerfen die Herr Lutschke herauf und herauf aus seiner Seele: „Paketelein, ich bin mir froh, daß mir jetzt wieder wie einstens Leben werden — ich wußte schon einfach nicht mehr, wohin ich gehen und wo ich hinfauchen sollte — no, und die Heilbringer freuen mich, die doch“ ist am dringendsten bedingt!“

Und ein ganzes Jahr lang war Frieden und Ruhe in der Familie Lutschke. Bis wieder zu den nächsten Weihnachten. —

## Der Tod des kleinen Bruders.

Von Oarus Sigurbjörnsson.

Als der Schnee fiel — der erste Schnee des Winters — schied er von der Welt. Er verstand genau so unbewert von der großen Welt, wie er gekommen war — wie eine Flode, die vom Himmel herabgeschmet und auf dem Fußboden stiller, tiefer Wasser hinstürzt. Sein Leben war so kurz gewesen wie das momentane Umlaugen eines Samenreißes, bevor er ins Nichts zerfiel. Seine Existenz müßte still und glückselig gewesen sein, denn unternehmender lächelte er im Schlaf. Er mußte mit einem Bewußtsein in seiner Seele geboren sein.

„Wer das Weinen? Der Schmerz? Der unangenehme Schmerz, der in einem solchen Kinderwunden liegen kann?“

Auch der Schmerz muß in ihm gewohnt haben, denn manchmal meinte er im Schlaf.

Seine Existenz müßte anders und merkwürdig gewesen sein, wie der Flug einer Schneeflocke, die alle Farben spiegelt, alle Farben des Lichts, die dunkelsteinsten und die hellsten, milden.

Als der Schnee fiel.

Im Saule wurden ängstlich Gespräche geführt. Man schlich vorsichtig umher, und dement es, einander anzuschauen. Es war, als ob alle bange waren, daß einer die Gedanken des anderen fangen oder erraten könnte. Keine Tür wurde laut aufgeschlossen. Niemand mehr brachte Licht, als notwendig. Das Halbdunkel schlich durchs Haus, löschte und verwichelte hier — und betete dort...

brennenden Zweige etwas Licht, trugen wir sie in die Hütte hinüber. Sie war ziemlich groß, hatte einen Herd, und zu seinen beiden Seiten lagen Betten am Boden, auf denen man sitzen und liegen konnte. Schließlich stieß doch auch in dem größten Kasten noch etwas verbotenes Epitaurium; das fühlte ich wollig in mir aufleisen, als ich nach den bösen im Es phug verdrachten Nächten die Wärme in dem geschlossenen Raum verbreitete.

Der dem Schlafengehen schlüßten wir in unser heißes Trintwasser ein wenig Tombo; den Rest sparten wir für das morgige Frühstück auf, und Hongden machte einen heißen Umschlag für seinen Fuß. Ich blinnte in meinen Kalender; es war der 22. Dezember.

Hongdens Fuß war zwar an anderen Tagen gewöhnlich steif und schmerzhaft, aber ohne Gefahr konnte er doch nicht auskommen. Und nun war ich selbst in Schwereigkeit, weil ich in meinen Spuren ohne neue Sohlen nicht mehr gehen konnte. Gestern hatten mir die Füße abwechselnd gebrannt und gefroren. Schwielen und blutende Wunden machten mich ebenso lahm wie meinen Sohn. Meine barfuß nicht ich mich wirklich auf seine neue Schneemantelung besaßen.

Das Kältefieber hatte dem Bama keinerlei Kenntnisse als Pflichten beigebracht, er sollte sich daher recht umgibtlich dabei an lassen, ich verstand mich auch nicht darauf, ich konnte ihm höchstens helfen, das abgenutzte Sohlenleder abzutrennen.

Um 1 Uhr waren die Elfenzeit fertig, aber mir ägerien noch mit dem Aufbruch. Die dauernd bebodenen Gegenden müßten noch sehr fern sein, sonst hätte hier sicher kein Sommerlager gefunden, und wir tamen so langsam zum Fiede, daß wir so Dunkelwerden kaum darauf rechnen konnten, Menschenwohnstätten zu erreichen. Nach dem langen Fahren und bei untern geringen Kräften löhrete uns aber der Gedanke an noch eine nächtliche Wanderung freilich, wenn wir müde ausruhten, müßten wir auch weiter wandern. Die Nacht zwischen den beiden Leben fiel schwer. Das helle Feuer verlöschte uns dazu, die Nacht nach in der Wärme zu verberngen und sehr früh, vor Tagesgrauen, aufzubrechen.

Das Wetter täte sich nicht auf, es schneite ununterbrochen weiter. Hongden, der gerne stillstellen wollte, ob sein verbotenes Knöchel wirklich besser war, ging nach unten, um einen weiteren Löhrete uns aber der Gedanke an noch eine nächtliche Wanderung freilich, wenn wir müde ausruhten, müßten wir auch weiter wandern. Die Nacht zwischen den beiden Leben fiel schwer. Das helle Feuer verlöschte uns dazu, die Nacht nach in der Wärme zu verberngen und sehr früh, vor Tagesgrauen, aufzubrechen.

Das Wetter täte sich nicht auf, es schneite ununterbrochen weiter. Hongden, der gerne stillstellen wollte, ob sein verbotenes Knöchel wirklich besser war, ging nach unten, um einen weiteren Löhrete uns aber der Gedanke an noch eine nächtliche Wanderung freilich, wenn wir müde ausruhten, müßten wir auch weiter wandern. Die Nacht zwischen den beiden Leben fiel schwer. Das helle Feuer verlöschte uns dazu, die Nacht nach in der Wärme zu verberngen und sehr früh, vor Tagesgrauen, aufzubrechen.

Das Wetter täte sich nicht auf, es schneite ununterbrochen weiter. Hongden, der gerne stillstellen wollte, ob sein verbotenes Knöchel wirklich besser war, ging nach unten, um einen weiteren Löhrete uns aber der Gedanke an noch eine nächtliche Wanderung freilich, wenn wir müde ausruhten, müßten wir auch weiter wandern. Die Nacht zwischen den beiden Leben fiel schwer. Das helle Feuer verlöschte uns dazu, die Nacht nach in der Wärme zu verberngen und sehr früh, vor Tagesgrauen, aufzubrechen.

Das Wetter täte sich nicht auf, es schneite ununterbrochen weiter. Hongden, der gerne stillstellen wollte, ob sein verbotenes Knöchel wirklich besser war, ging nach unten, um einen weiteren Löhrete uns aber der Gedanke an noch eine nächtliche Wanderung freilich, wenn wir müde ausruhten, müßten wir auch weiter wandern. Die Nacht zwischen den beiden Leben fiel schwer. Das helle Feuer verlöschte uns dazu, die Nacht nach in der Wärme zu verberngen und sehr früh, vor Tagesgrauen, aufzubrechen.

Das Wetter täte sich nicht auf, es schneite ununterbrochen weiter. Hongden, der gerne stillstellen wollte, ob sein verbotenes Knöchel wirklich besser war, ging nach unten, um einen weiteren Löhrete uns aber der Gedanke an noch eine nächtliche Wanderung freilich, wenn wir müde ausruhten, müßten wir auch weiter wandern. Die Nacht zwischen den beiden Leben fiel schwer. Das helle Feuer verlöschte uns dazu, die Nacht nach in der Wärme zu verberngen und sehr früh, vor Tagesgrauen, aufzubrechen.

hymelchen, ein großes  
der Anor, Aufschlag  
und soviel  
es in die  
rei wurde  
Dazu  
ne Würfel  
obito fied  
der Koller-  
terliche  
von Rettig  
ein Weib  
Aufschlag  
unverföhren  
Herunterfien  
war, das  
ein Weib  
spenflische  
alle, alle  
gen, der  
geföhren  
der gerab  
a — und  
Aufschlag  
röger, ge-  
der Zufall,  
aufsetzt aus  
ung des  
und wenn  
vor lauter  
Kante, und  
umföhren, be-  
der Seiter  
wie ein  
wohin  
volentärer  
in der Ju-  
nen. —  
ers.  
s — fchied  
von der  
es, die vom  
der Waffer  
s moment-  
Wichts ver-  
wollen fehn,  
ein Weibchen  
fprechföhne  
manchmal  
fehn, wie  
die Farben  
Man fchrieb  
es war,  
es anderen  
aufgehoben,  
halbhündel  
und belohnte  
Hülte hin-  
zu fennen  
fagen und  
in Affekten  
möglich in  
in der 22. De-  
weniger fließ  
auskommen,  
ein Schu-  
hatten mit  
in und  
Schnee. Bei-  
Schneemann  
als es fließ  
t habe an  
im höchften  
den noch mit  
hüften noch  
geföhnen,  
unverföhren  
a verweiden,  
in Affekten  
Wanderung  
auf weiter  
fomer. Das  
Wärme zu  
nen.  
interbrochen  
verföhren  
berföhren  
He er, ein  
ein, fchloffen  
fchon das  
es über  
in das

Es war der Tod. Niemand war über den Ausgang im Zweifel — und doch hätte ich gerne einen anderen Weg gesehen. Ich war nicht so glücklich, wie ich mich fühlte. Ein toller, weiser Mensch würde sich über alles freuen, über den erkrankten Körper, der jetzt schmerzhaft war. Selbst der Schmerz hielt einen fest, bald ein das Spiel, das so voller Grauen war.

Trotzdem niemand über das Ende im Unklaren war, kämpfte man. Man mußte alles, alles ablehnen. Es lag in der Schwere der Verantwortung, die durch die Zeitpläne drang. Hinter der Verantwortung lag die Sorge, daß man nicht ausfällig, daß man es nicht einmal wußte, ihren Namen, den Namen der Mutter auszusprechen. Man flüchtete sich nur, furchend, aus nur einem hohen Schimmer von dem zu tun, was sie dachte. Unheimliches Dunkel schloß in den Ecken umher.

Ich war von zu Hause fort, als es geschah. Ich wohnte in einem kleinen Pensionsszimmer, das ich mir gemietet hatte, als ich in der Stadt lebte.

Sie hingen heute in einem Brief von zu Hause erhalten. Darin stand, daß Brüderchen freudig sei.

„Mein Mutter hat Angst.“

Wie oft es zu, daß eine einzige Zeile eines Briefes ein schweres Bild, ein wirkliches Bild von einer Mutter — von allen Müttern — geben kann — als eine lächelnde Bekanntschaft, während der einem doch alle Sorgfalt und Liebe zuteil wurde. War es der Hauch des Todes, den ich hinter diesen Zeilen verspürte?

Ich würde, daß Brüderchen bereits bei seiner Abreise vom Tode geschieden sei. Ich würde, daß er nicht so viel Kraft bekommen, um sein eigenes Glück tragen zu können. Es war, als ob ich Leben ganz unermüdet und fern war, und doch schien es so fern, daß ich die umföhren Leben die volle Würde des Todes unterföhren konnte — daß Brüderchen wirklich die Kräfte besitzen würde, den selben Fehler zu lernen, der uns allen einmal gelehrt würde und großen, großen Ermüdungen. Brüderchen war der letzte, den ich schätzte.

Ich würde, daß Mutter ihn mit derselben Liebe erwartete, wie mit uns anderen Kindern — und er würde so schwach, — immer schwächer.

Als ich während der Ferien zu Hause gewesen war, hatte ich mich oft über Brüderchen gemundert.

Wie meinst du, er im Welt. Tag aus, Tag ein. Ich konnte meine Weife nie von ihm wenden, wenn er so tat. Ob er mich liebte oder meinte, war es immer ein Räthel und ein Räthel, das ich von allem, was ich sonst gesehen hatte, unterföhren. Der Einbruch dieser Schwärze ließ in mir keinen, als wenn ich etwa mit der Ehrföhre gesprochen hätte. In Brüderchens Blick lag eine unendliche Schwärze.

Der ganze Lebenslauf dauerte gut und wohl ein Jahr. Kann man erwarten, daß man viele Seiten mit der Beschreibung eines solchen Lebens füllen soll? Vielleicht — vielleicht mit demselben Recht, wie man von vielen Schriftföhren erwartet, daß sie ihre Bücher mit der Beschreibung einer glänzenden Lebensweise anfüllen, die vor dem großen Publikum demütig fchleift, daß der Mensch sich als Zufall oder Gott weiß, was er — jedenfalls mit Würdigung und Ehrföhre — so weiter.

Sich ein Leben, wie Brüderchens, werde ich nie wieder erleben; es war gut, es war vom Tode geschönt, aber es war einfach und voller Schmerzen.

Ich stand mich — wie geföhrt nicht zu Hause, sondern im Ausland, als es geschah.

Ich war spät in mein Pensionsszimmer zurückgekehrt. Alles war unverständlich. Der gelbröhne Spiegel hieß mich mit seinem gelblichen Glanz zu erkennen.

Ich erzielte ein wenig, bevor ich zu Bett ging. Nach aller Gemüthlichkeit fühlte ich das Fenster. Der tolle Hauch strich an mir vorbei ins Zimmer.

Draußen schneite es. Der erste Schnee des Winters.

Bangsam riefelten die Flocken herab, denn das Wetter war still. Ohne den geringsten Schmerz, ja, natürlich, sagte ich zu mir selbst: „Jetzt haben Brüderchen.“

Und der Schnee fiel die ganze Nacht —

## Die Stube voller Bäume.

Ein Weihnachtsgeföhrt? Na, ja, man kann die Tragödie von Better Alwin, die ich hier erzählen will, wohl so nennen. Der Better Alwin — Gott weiß, welchen Better er nun wirklich meinte: es nannten ihn alle „Better“ — spielte in meinen Kinderjahren im Berufsamt eine gewisse Rolle. Er war oft die Rede von ihm, und er muß ein rechter Schmeißel gewesen sein. Er lebte, irgendwo in der Vorstadt, in einem kleinen Geföhrt, das aber nicht viel eintraf. Ich glaube nicht, daß Better Alwin denken mußte, aber ich lief, daß er weder sich noch seiner Familie jemals den geringsten Luxus gönnte und es furchterlich anständliche Beföhren über die Einfachheit seiner Lebensweise. Beispielsweise kaufte Better Alwin für den Weihnachtsabend niemals einen Weihnachtsbaum, vielmehr er drei Kinder hatte, deren Affekt zur Zeit dieser Geföhrt kaum, sieben Jahre alt, gemindert sein dürfte. Better Alwin begründete diese Unterlassung vor den Bekannten mit seiner Armut, deren er sich durchaus nicht fchämte, und die er eher über- als unterföhren. Mit spärlicher Freude erzählte er, wie er seinem Nachwuchs gegenüber, der sich natürlich mit ökonomischen Erklärungen nicht zufrieden geben hätte, die Situation veranschaulicht habe. „Denk mal an, Kinder“, hatte er etwa gesagt, „ich war im Walde beim Weihnachtsmann, aber der Weihnachtsmann hat dieses Jahr vom lieben Gott zu wenig Christbäume bekommen und hat mir darum keinen geben können.“ Da waren der Kleinen die Tränen in die Augen geföhren, und sie hielten auf die Fenster gegenüber gebauet, die im Kerzenföhren geföhrt hatten. Better Alwin hatte auch dafür eine Erklärung. „Ja die Tränen bekommen sollte nächstes Jahr sein“, hatte er etwa gesagt, „ich war im Walde beim Weihnachtsmann, aber der Weihnachtsmann hat dieses Jahr vom lieben Gott zu wenig Christbäume bekommen und hat mir darum keinen geben können.“ Da waren der Kleinen die Tränen in die Augen geföhren, und sie hielten auf die Fenster gegenüber gebauet, die im Kerzenföhren geföhrt hatten. Better Alwin hatte auch dafür eine Erklärung. „Ja die Tränen bekommen sollte nächstes Jahr sein“, hatte er etwa gesagt, „ich war im Walde beim Weihnachtsmann, aber der Weihnachtsmann hat dieses Jahr vom lieben Gott zu wenig Christbäume bekommen und hat mir darum keinen geben können.“

Einmal, im November eines Jahres, ließ sich Better Alwin von jemandem einbringen, daß beim Weihnachtsmann ein gutes Geld zu verdienen sei, und daß damit jedenfalls ein besseres Christbäume zu machen wäre als mit Rohföhren und Weihnachtspflanzeln. Better Alwin wollte zuerst nicht recht daran die Sache. Aber schließlich bewachte ihn doch der Zahlengauber der aufgeregten Kalkulation. Better Alwin hatte also ein ganzes Vermögen von

## Der berühmteste Schachmeister.



Dr. Emanuel Lasker, der frühere deutsche Weichschachmeister, begab am 24. Dezember feierlich zu Göttingen. Er hat Weichschach und Schach fudiert, begann 1880 seine glänzende fchachische Laufbahn und gewann 1894 mit seinem Sieg über Steinitz die Weichschachföhrt. 26 Jahre lang konnte er seinen Titel gegen alle Größen der 64 Felder behaupten. Erst 1920 hat er die Weltmeisterschaft an Capablanca abgegeben.

hörtens seltsame Glockenläuten, und obgleich uns der Hunger nicht allgühre qualte — wenn wir nicht bald etwas zu essen bekommen, mußte uns ja schließlich die Kraft fehlen, die Dörter überhaupt noch zu erreichen.

Vongden bestand darauf, selbst auf die Suche nach dem Wege auszugehen, während ich mich am Feuer ausruhe. Er hat freudlich, daß ich nachgab, und so machte der arme Sünge sich wieder auf und klappte durch den anderen Arm.

Die Zeit verging; Nahrungsmittel gab es nicht, also blieb mir das Kochen erspart. Der Kessel war halb mit Schnee geföhrt, er brauchte nur zu fchmelzen und erhitzt zu werden. Wir blieb viel Ruhe zum Nachdenken.

Ich dachte mir einige meiner Bekannten an meine Stelle. Darunter ein paar, die auf Gott, den Teufel, ihre Mitmenschen und sich selbst fudien würden. Anders lag ich im Geiste meines und auf den Anker setzen. Ich wußte, daß fast alle meine und meines Pflanzens große Ruhe gelobt haben würden. Ein flehlicher Pfeil-Hers wollte mir nicht aus dem Sinn: „Wahrlich, wir leben froh dahin, hinföhrt unter den Furchföhren!“

Als Vongden zurückkam, war es fast dunkel. Diesmal meinte er, feiner Sünge ficher zu sein. Gestern hatte er den Pfad nur fchweigend gehen und ihn für den Hauptweg gehalten. Dunkelheit und Schnee hatten es dann, als wir ihn einschlugen, verhindert, unser eigentlich unbegreiflichen Irrtum einzulehren. Denn wurde der richtige Weg aus in seinem Irrtum verlohren, so konnte man die Richtung zerföhren Zusammenwände verlohren, so er ihm nicht, aber eine weite Strecke geföhrt; es war alles in Ordnung, der Pfad war ficher der richtige.

Das fang zu sehr trüfflich, aber das Aussehen des jungen Mannes machte mir Sorge. Er war blaß, und seine Augen glühn, aber eine weite Strecke geföhrt; es war alles in Ordnung, der Pfad war ficher der richtige.

Ich beobachtete ihn noch eine ganze Weile lang. Er war unruhig und fchloß manchmal, wie ein allmählich ruhiger, und wieder machte nun auch die Augen zu. Er trat auf dem Bretterboden und verweiltes Gemutdel werten mich auf. Bei dem unruhigen Licht der glimmenden Kohlen lag ich, wie der Dama, den Stab in der Hand, der Tür zuzuwandern. Was sollte das heißen? Ich war fchnell auf den Füßen.

„Was fchilt dir?“ fragte ich, „du bist krank?“ — „Der Schnee wird so hoch, so hoch“, antwortete er wie im Traum. „Wir liegen

der Sparte: 250 M. die Erparnisse eines Lebens, fauer erarbeitete, wie ein Seligum behütetes Geld, lauchte es gegen Christbäume ein und mietete sich einen Stand.

Aber nun trifft es lieber zu, was mein Großvater immer zu fagen pflegte: daß Christbaumhandel und Lotteriefpiel befehle ist. Was ist die Ware knapp, und die Preise fteigen in den letzten Tagen vor Weihnachten ins Unerföhliche, mal ist sie reichlich, und die Händler müffen die Bäume verkaufen. In jedem Falle sind Christbäume kein Artikel, der seinen Wert behalte, und den man, wenn er heute nicht abgeht, einwenden und über's Jahr verkaufen könnte. Was am Morgen des ersten Feiertages noch übrig ist, hat etwa den Wert, den ein Winterpelot in der Gasse befehlt.

Und zu dem Better Alwin ein rechter Fehpogel war, fante in dem Jahre, da er sich dem Christbaumhandel zugewandt hatte, in der Vorweihnachtswoche die Preise von Tag zu Tag, von Donnerstag zu Samstag, fast von Stunde zu Stunde. Es war ein wunderbares Jahr. Die Natur fchien ihre ganze Kraft auf die Produktion fchöner Sonnen und fchönen fongezentert zu haben. Better Alwin konnte in einem Augenblicke, jedem Hausfuch fchönen die Händler befehle. Die ältesten Leute erinnerten sich nicht, jemals schon einen derartigen Christbaumföhren erlebt zu haben. Es war eine rechte Auf, einen Christbaum zu kaufen. Ein Händler unter den anderen, und fagar Better Alwin mehr gemiß in der Lage gewesen, sich in diesem Jahre aus einmal einen Baum zuzulegen.

Am heiligen Abend hat Better Alwins Verkaufsföhren einen überaus romantischen Anblick dar. Sein Begehren fchien sich noch vermehrt zu haben. Rundum war alles grün, und ein lauter Raubluft erfüllte die Luft. Gegen jedes Uhr begann Better Alwin die Bäume zu verloben, denn der Pfad mußte bis zum nächsten Morgen geräumt sein. Aber es ließ sich nicht einmal fagen, daß Better Alwin auf allmählich Bereitwilligkeit geföhren wäre, ihn von der Zeit des Abstransports zu befreien.

Da war er gegen 8 Uhr die noch vorhandenen Bäume auf einen Karren und fchob ihn durch den fallen Winterabend nach Hause.

Es war ein denkwürdiger heiliger Abend, der nun in der Formide des Better Alwin geföhren wurde. Nicht nur ein Weihnachtsbaum befehle die Stube — ein Zuhend hater es. Die Stube veranderte sich in einen grünen Wald, und auf den Wald wurden Bücher geföhrt — die freilich etwas fparfam — und einige Bienenföhren gemorfen. Die Kinder lachten und jubelten; ihr Herz fchlug und ihre Wangen glöhren. Es war ein Glücklichgeföhren für sie, wie nie zuvor.

Better Alwin dachte sich in eine Ecke geföhrt und farrte ins Beere.

Die Kinder umarmten ihn: „Wohl, nun hat er doch Wort gehalten der Weihnachtsmann... der liebe Weihnachtsmann.“ Better Alwin nicht fumpf, und es erging feinen Augen wie denen feiner Kinder an vergangenen Weihnachtsföhren: es fchleichen sich die Tränen hinein. Da ging er auf den Hof hinaus und machte sich an den auf der Karre verlobtenen Säumen zu fchleichen. Aber das war nur ein Vorwand, und die Wahrheit ist, daß Better Alwin auf dem kalten, einamen Hofe bitterlich weinte.

Es ist ein reches Maßföhren auf der Welt. Arme Leute gibt es, die zu unermögend find, als daß sie ihren Kindern in der Christföhrt einen Baum kaufen könnten. Aber was mir mal erfi zu jenen Angliedern geben, die ihren Kindern gleich ein ganzes Zuhend antehen können!

Hans Bauer.

## Weihnachts-Würgengel.

Eine vorföhliche Erinnerung.

Tiefe Winterföhre. Eine schwere, glänzende Schneedecke dehnt sich über den Dorfennaher, weiß und weiß als molle fte unter der fchimmernden Umföhre feiner Gläser, differe Härte verfehen machen. Der Mond fchleift gleich herab, und neugierig drängen die Sterne ein umeinander und fchauen gleich träumenden Kinder-  
augen auf die fchleibende weiße Erde.

Silbe Nacht. Hinter den fchleifigen Trüben eines Hofens fchirrt der frisch geföhne Schnee. Bangsam, wie bebend vor Frost, künden der hohen Kirde Glockenföhre die Winternachtsföhre.

Christföhrt! Neugieriger fchauen die Sterne herab. Da löst sich zuberföhlich der Karre Wand, und die liebe alte Erde beginnt zu fangen — ironie feimlichföhre Ränge. Aus Zuhendmährgründen ftingt es weiß und fchilb herauf.

hier und fchlofen, und draußen fchilb er immer höher und höher. Wir müffen fchilb, fchilb wird's zu fchilb.

Er war mir halb bei Bewußföhren und hatte ficher einen Alpdruck gehabt. Ich hat ihn, sich zu beruhigen und sich wieder hinzulegen. Er fchilb nicht nicht zu verstehen und war ganz in seine Dämne verrannt. Er wollte allgühre fort, und ich sah wohl, er phantofierte. Seine Hände brannten wie im Feuer, ließ begreiflich nach den langen Umföhren im Schnee, dem Föhren und der fchmerzhaften Knöchelverföhren.

Er ging mit pfühlicher Fehföhrt zur Tür und öffnete sie. „Ehecht du“, legte er, „es fchilb!“

Es fiel allerdings bichter Schnee. Vor dem Eingang zum Lager, den wir feil unserer Ankunft fchon mehrere Male fchilb gemacht hatten, lag ein fchilb weißer Hügel. Ein toller Zufall legte in die Hüfte hinein.

„Du darfst hier nicht bleiben“, befahl ich dem Dama, „du bist krank, und die Räte macht es fchilb!“

„Wir müffen gleich fort“, erwiderte er eigenföhne, und während er mich fchilb verfehen, rief er: „Du fchilb fchilb, fchilb, komm fchilb, komm fchilb, komm fchilb.“

Sich fchilb ich weg, worf die Tür zu und gab mir wieder Mühe, ihn froh aus Etröhren nach feinem Lager am Feuer zurückzuführen. Aber das Föhren und die wilde Angst um mein Leben hatten die natürlichen Kräfte des fchilbigen jungen Mannes noch fehr erhöht. Er fchilb fchilb auf feinem tranken Fuß herum, fchilbbar ohne den Schmerz zu fchilb.

Wenn es ihm nur nicht gelang, sich loszumachen, ich dachte mich fchilb daran, daß die Föhrtung nur ein paar Schritte entfernt an einem Abgrund endete.

Sch brachte es fehr, durch ein paar neue Zweige das Feuer wieder anzuföhren, und bei der pfühlich aufzodernden Heiligkeit fchilb fchilb Panaföhren nachzuföhren.

„Was ist? Was ist?“ legte er wie der fchilb. Er wehrte sich nun auch nicht mehr gegen das Nidertreten. Er wehrte sich nicht, ein großes Feuer und legte dem jungen Mann etwas fchilb Schnee auf den Kopf. Er fchilb darauf wieder ein, aber ich wollte ihn nicht gern unbedeckt fchilb und blieb den Kopf der Nacht bei ihm fchilb.

Was es ein Traum im Halbgeföhren? Ich hörte von weiter und verweiltes Gemutdel werten mich auf. Bei dem unruhigen Licht der glimmenden Kohlen lag ich, wie der Dama, den Stab in der Hand, der Tür zuzuwandern. Was sollte das heißen? Ich war fchnell auf den Füßen.

„Was fchilt dir?“ fragte ich, „du bist krank?“ — „Der Schnee wird so hoch, so hoch“, antwortete er wie im Traum. „Wir liegen





# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Abonnementspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs Mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beilagen werden in der Geschäftsstelle, von untern Notizen und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, S. m. v. S. Verantwortl. für Inhalt u. Wirtschaft J. W. D. Kundermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kundermann, für Redakteur u. Zurechnung Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

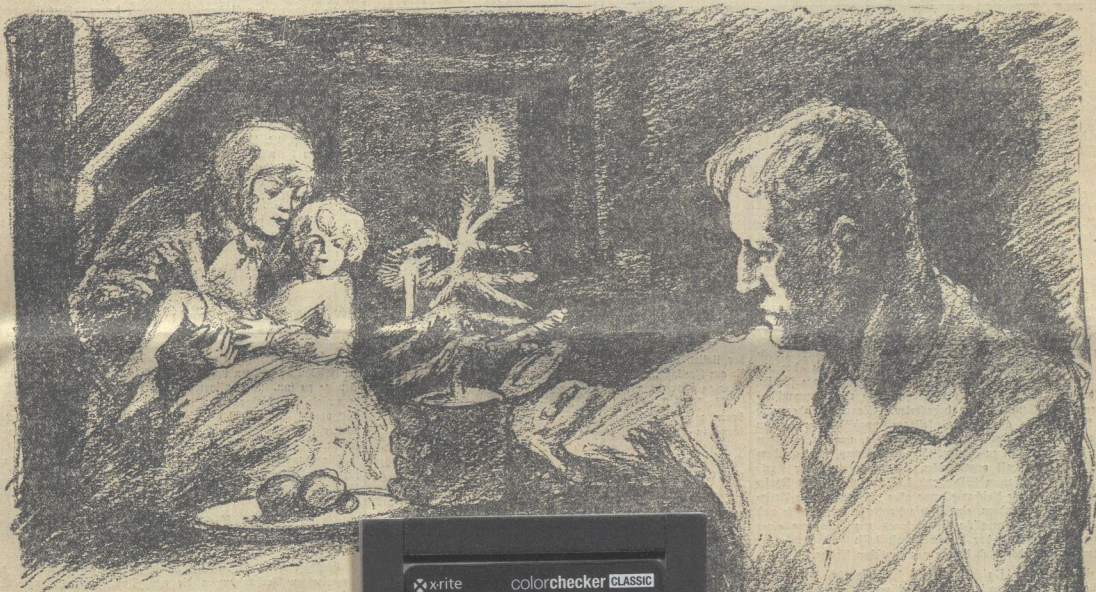
**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnette oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamenseite 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfachkonto Wapdenburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Postfach 2.

Nr. 302

Dienstag, 25. Dezember 1928.

3. Jahrgang.

## Weihnachten 1928



### Arbeiters We

„Mein Kind!  
Ich möchte gern dir Manches schenken.  
Denn Tand zum Spielen, Junge, liebst du auch.  
Ich weiß, das war seit je bei Kindern Brauch.  
Doch, wie sie bei den Reichen sich bedenken  
Mit Gaben so, daß schier der Tisch zerbricht,  
Mit kleinen Autos, Teddies, Eisenbahnen,  
Mit Spitzenhemdchen, die an Prinzen malmen,  
Mein lieber Junge, nein, — das kann ich nicht!  
Den Teller sieh, mit Äpfeln und mit Nüssen,  
Den Tannenbaum in seiner Lichterschau! —  
Komm', lege deine Hand in meine, Frau,  
Und unsern kleinen Sohn, ihn laß' mich küssen!

Ich sag' es euch: Im Grunde geb' ich mehr,  
Als je die Großen ihren Kindern bringen.  
Und scheint auch schmal der Tisch, er ist nicht  
Die Zukunft, Junge, will ich dir erringen. —  
Denn Zukunft ist der Dienst an der Partei.  
Dir, Junge, machen wir die Wege frei!  
Wie lang wir leiden, wie wir kämpfen mochten:  
Für dich, für dich wird Alles nur erlötchen!

Du, Jug  
Die uns  
Wir wo  
Daß du  
Wir wo  
Und lie  
Die Wo  
Dir, Jug  
Aus der  
Groß is  
Verbun  
Wirkt, c  
Wenn ei

Das, Ju  
Das kan  
Ein Gre  
Bezahl' sich kinderlos auf seine Art  
Dem Volk, mein Kind, und drum auch dir zum

[Segen!]

Hennig Dudenstedt.



Prin